



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch den Verleger Dr. H. G. Schmidt, 1.40 monatlich 20 Hefen, Jahres-
betrag, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 20 Hefen, Ver-
sendungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Hefen, 10 Pfennig.
Kleiner Gewinn bleibt kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für beide
Teile in Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich
für den gesamten Inhalt: Dr. H. G. Schmidt, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die kleinstmögliche Anzeigengröße ist 10 Hefen, 10 Pfennig. Mehrere Anzeigen
werden zu besonderen Bedingungen angenommen. Die Anzeigen-
preise sind für den 1. Januar 1941 gültig. Die Anzeigenpreise sind
für den 1. Januar 1941 gültig. Die Anzeigenpreise sind für den
1. Januar 1941 gültig. Die Anzeigenpreise sind für den 1. Januar
1941 gültig. Die Anzeigenpreise sind für den 1. Januar 1941 gültig.

Nr. 280

Neuenbürg, Donnerstag den 28. November 1940

98. Jahrgang

Englands Schwäche offenkundig

„Wir haben die Schiffe, wir haben die Männer, und wir haben das Geld“, mit diesem überheblichen Kriegsruf haben die Briten einst ihrer Siegesgewißheit Ausdruck verliehen. Und wie tief ist heute das stolze Albion gesunken! Ein Land, das sich mit brutaler Gewalt ein Weltreich zusammengespielt und Hunderte von Goldmillionen in seinen Tresoren aufgestapelt hatte, ein Land, das sich rühmte, über alle Meere zu herrschen — dieses Land dokumentiert heute seine ganze Schwäche, indem es in fremden Ländern um Geld betteln muß. England braucht Schiffe, Flugzeuge, Munition und Geld, so mußte der britische Botschafter in Washington, Lord Lothian, dieser Tage zur größten Ueberraschung der amerikanischen Finanzkreise befehlen. Schlaglichtartig wurde damit die erbarmungslose Schwäche Britanniens beleuchtet, das unter den vernichtenden Schlägen der deutschen Wehrmacht zusammenzubrechen droht. Aber nicht nur Lothian muß diese Wahrheit bekennen. Auch aus zahllosen anderen Kundgebungen der britischen Regierung spricht die unehrerliche Krise, in der sich das britische Reich befindet. Nichts doch der britische Landwirtschaftsminister Hudson in einem Appell an die Farmer zugeben, daß die Schiffverluste Großbritanniens bedeutend größer seien, als man voraussehen konnte, mußte doch sein Ministerkollege, der britische Schiffsahrtsminister Cogh, in einer Rundfunkansprache feststellen, daß die Schiffneubauten nicht für die Verluste ausreichen, und hat nicht auch der englische Gewerkschaftsführer Citrine lauten erklärt, daß die deutsche Bombardierung auf die englische Produktion außerordentlich lähmend wirke? Auch die englische Presse muß zugeben, daß John Bull's Brieftasche nahezu leer ist. Englands Goldgrube ist nicht uner schöplich, so schreibt die „Daily Mail“ in einer Betrachtung über die britische Finanzlage, und sie verlangt neue Wege, um diesen teuren Krieg in der Geschichte zu finanzieren. Unter diesen Umständen ist es klar, daß die Schwäche Englands heute geradezu zum Weltgespräch geworden ist.

Besonders in den Vereinigten Staaten, an deren Geldbeutel das mit angeblich unerhöplichen Hilfsmitteln ausgestattete britische Weltreich heute so pümp appelliert, ist man heftig geworden. Der amerikanische Botschafter in London, Kennedy, der bereits vor einiger Zeit die Schwäche Englands mit der Feststellung gekennzeichnet hatte, daß es sich bei dem Widerstande Englands gar nicht mehr um einen Kampf um die Demokratie handele, sondern um einen Kampf um Sein oder Nichtsein und um einen letzten verzweifelten Versuch der regierenden Klassen, das England der Vorkriegszeit zu retten, hat neuerdings vor der amerikanischen Filmindustrie erklärt, daß England überwäligen Schwierigkeiten gegenüberstehe und daß die Vereinigten Staaten einsehen sollten, daß England so gut wie verloren sei. Im Zusammenhang mit der Beteilei Lothians gewinnen die Feststellungen Kennedys besondere Bedeutung für den amerikanischen Steuerzahler, der die 27,3 Milliarden Dollar unabhäliche Kriegsschulden der Alliierten des Weltkrieges vor allem England nicht vergessen hat und deshalb den Appell an seinen Geldbeutel nur ungern ernennt. Es liegen schon Stimmen aus der neuen Welt vor, die davor warnen, den amerikanischen Dollar von vornherein an eine verlorene Sache zu verschwenden. Wenn das Geschäft mit England zustande kommen soll, soll es wenigstens diesmal gewinnbringend sein.

Wie sich Churchill mit Amerika im einzelnen auseinandersetzt, das ist die Sache der Amerikaner. So viel steht jedoch fest, daß die Abtretung der britischen Flottenstützpunkte in Newfoundland, auf den Bermudas und den Westindischen Inseln nicht das einzige Opfer bleiben wird, das England auf dem Altar der amerikanischen Freundschaft bringen muß. Der Ausverkauf des britischen Weltreichs hat offenbar sein Ende noch nicht gefunden. England muß heute jeden Preis zahlen, wenn es Geld, Munition und Schiffe haben will. So sinkt das Britenreich immer tiefer und tiefer. Einst selbst Geldgeber der Welt, ist es jetzt zum Bettler herabgesunken, der unter Hergabe seiner Substanz schreitende Zerstörer und abgedankte Frachtdampfer in der Welt zusammenschmornen muß, ohne dabei auch nur die geringste Aussicht auf einen erfolgreichen Abschluß eines Krieges zu haben.

Schon wieder ein „Herzschlag“?

Genf, 27. Nov. Der ägyptische Verteidigungsminister Dunis Pascha Saleh ist Mittwoch morgen, wie Reuters aus Kairo zu berichten weiß, an einem Herzschlag gestorben. Er befand sich angeblich im Zuge auf der Reise von Kairo nach Fayum, wo er zusammen mit König Faruk neue öffentliche Arbeiten einweihen wollte.

Der Führer bei Reichsteiler Schwarz Glückwunsch zum 65. Geburtstag

München, 27. Nov. Der Führer stattete Mittwoch dem Reichschahmeister der NSDAP, Reichsteiler Schwarz, in seiner Wohnung in München einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 65. Geburtstag auszusprechen. Der Führer, der sich mit seinem alten Parteigenossen und Freund längere Zeit unterhielt, gab dabei der herzlichsten Hoffnung Ausdruck, daß es dem Reichschahmeister vergönnt sein möge, noch recht lange sein verantwortungsvolles Amt zum Wohle der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes auszuüben.

Lage der englischen Schifffahrt etwas „düster“

„Ernsthaft unter den deutschen Angriffen gelitten“ — Produktion „nicht völlig ausreichend“ — Coventry „raucht noch an vielen Ecken“ — Feindselige Kritik englischer Abgeordneter — Gewundenes „zwar und aber“ des Ministers Greenwood

Amsterdam, 27. Nov. In eine peinliche Lage brachten heute einige Unterhändlermitglieder den Minister Greenwood. Abgeordnete, unter ihnen der frühere Kriegsminister Dore Welby und der Arbeitervertreter Shinwell richteten nämlich heftige Angriffe gegen die Regierung und kritisierten scharf die Lage Englands in der Schifffahrt.

Nachdem selbst Churchill kürzlich die immer spärlicheren Böcher zugeben mußte, die deutsche Torpedos und Bomben in die britische Flotte reißten, befand sich Minister Greenwood in einer sehr fatalen Situation und versuchte sich mit den üblichen „Zwar und Aber“ aus der Schlinge zu ziehen.

Es sei zwar unverkennbar, so erklärte der Minister, daß die Lage der britischen Handelschifffahrt gegenwärtig „etwas düster“ aussehe. Sie habe ernsthaft unter den deutschen Angriffen gelitten. Die Regierung werde jedoch alles tun, um die Produktion an Schiffen zu steigern.

Er könne den Abgeordneten nur mitteilen, so fuhr Greenwood fort, daß die britische Schiffsproduktion während der vergangenen sechs Monate um rund 50 Prozent gestiegen sei. Inzwischen habe sich aber herausgestellt, daß auch diese Produktionssteigerung für die Zukunft „nicht völlig ausreicht“.

Entgegen den Londoner Illusionsberichten, wonach alle Brände in Coventry gelöscht seien, gibt Greenwood zu, daß Coventry „an vielen Ecken noch immer rauche“, doch sei man eifrig dabei, die Schäden des deutschen Schlags zu beseitigen.

Täglich „nur“ 10,3 Mil. Pfund Kriegskosten

Stockholm, 27. Nov. Die Enthüllungen englischer Politiker über die zerrüttete britische Finanzpolitik haben in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt. Reuters sieht sich darum — zweifellos auf einen Witz! — von oben“ veranlaßt, zu beschwichtigen, und die Kreditwürdigkeit Britanniens zu rehabilitieren.

Die englischen Kriegskosten, so teilt die Londoner Nach-

richtenagentur mit, beliefen sich in der vergangenen Woche im Tagesdurchschnitt auf „nur“ 10,3 Millionen Pfund, während die täglichen Ausgaben im Durchschnitt für die letzten vier Wochen 11,2 Millionen Pfund betragen hätten gegenüber 9,9 Millionen Pfund im Oktober und 10 Millionen Pfund im September.

Reuters glaubt damit zu widerlegen, daß sich die britischen Kriegsausgaben einem „Rekorphan“ näherten. Wohlweislich verschweigt aber das Nachrichtenbüro Vergleichsziffern aus früheren Monaten, das heißt aus der Zeit, in der England die deutschen Vergeltungsschläge noch nicht zu spüren bekam.

Zimmerlin wird die Blutofentaste mit Genugtuung die Reutersmeldung entgegennehmen, daß die Eingänge an Einkommensteuern eine sehr erfreuliche Steigerung“ erfahren hätten und die „gegenwärtige Entwicklung der Staatseinnahmen als ermutigend angesehen“ würde.

Welcher Art diese Entwicklung ist, hat Schatzkanzler Kingsley Wood erst vor wenigen Tagen verraten. Das britische Volk soll nämlich mit aufgezogenen Sparbonds weiter angepörrt werden, während es selbstverständlich das Vorrecht der Dividendenstucker ist, von solchen Ausgaben verschont zu bleiben.

Britenfrachter „Port Brisbane“ (10612 BRT.) versenkt

Stockholm, 27. Nov. Wie Reuters aus Canberra meldet, wurde der britische Handelsdampfer „Port Brisbane“ (10612 Bruttoregistertonnen) Ende voriger Woche im Indischen Ozean versenkt. Wie der australische Marineminister ergänzend mitteilt, ist ein australisches Kriegsschiff mit 27 Ueberelebenden der „Port Brisbane“ in einem Hafen Australiens eingelaufen. Der versenkte Dampfer war in London registriert.

Sechs Kriegsschiffe getroffen

Hege Tätigkeit der italienischen Luftwaffe — Britische Einküge über die Schweiz

Rom, 27. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front normale Patrouillen- und Erkundungstätigkeit. Unsere Luftwaffe hat ohne Unterbrechung ihre Aktionen gegen die feindlichen Anlagen und Truppen durchgeführt. Außerdem wurden alle feindlichen Verkehrswege zum Ziel heftiger Angriffe gemacht. Die Straßenkreuzungen von Perati, Delvina und Dolsana, die Zentren von Etsela und Minia, die Brücken über den Kalamos bei Perati und Minia wurden wiederholt getroffen und unterbrochen. Der Flughafen von Jannina wurde mit Bomben belegt.“

Auf der Insel Korfu wurden das neue Fort, die Hafenanlagen und die Höhen von Corafiana getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge bombardierten Patona, ohne Opfer oder Schaden zu verursachen.“

Während einer offensiven Erkundungsaktion über der Insel Malta wurde ein feindliches Jagdflugzeug im Kampf mit unseren Jagern abgeschossen und stürzte ins Meer. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.“

In Nordafrika wurden feindliche Flugzeuge Bomben auf Tripolis, wobei es im Hafengebiet zwei Verwundete und unbedeutenden Schaden gab. Andere feindliche Flugzeuge griffen das Fort Maddalena, ferner Garu al Grein und unsere benachbarten Stellungen an. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Flak getroffen und stürzte in Flammen ab. Ein Mitglied der Besatzung rettete sich mit dem Fallschirm und wurde gefangenengenommen.“

Nach zuverlässigen Nachrichten wurden bei dem von unseren Fliegerstaffeln mit Bomben schweren Kalibers am 19. November auf den Hafen von Alexandria durchgeführten Luftangriff sechs Kriegsschiffe schwer getroffen, ferner die von der feindlichen Flotte benutzten Reparaturwerkstätten der Kanalgesellschaft, die Flughäfen von Helwan und Abu-Scer, in welsch letzteren vier Flugzeuge in Brand gerieten, zerstört.“

In Ostafrika bombardierten unsere Fliegerstaffeln die feindlichen Artilleriestellungen westlich von Gallabat. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Affab, Massana und Darghila, ohne Opfer zu fordern.“

Zu den fünf feindlichen Flugzeugen die bei dem im gestrigen Wehrmachtsbericht verzeichneten Luftangriff auf Lerros abgeschossen wurden, kommt noch ein sechstes von der Marineflak abgeschossenes Flugzeug hinzu.“

Feindliche über die Schweiz gekommene Flugzeuge warfen Bomben und Brandbomben auf Turin. Einige

Gebäude im Zentrum und an der Peripherie der Stadt wurden beschädigt. Ein Brand, der in einer Glasfabrik ausbrach, wurde im Keim erstickt. Viele Bomben fielen auf freies Feld, wo zwei Bauernhäuser zerstört wurden. Ein Soldat, der Wache stand, wurde getötet, zwei Personen wurden durch Bombensplitter verwundet.“

Weitere Angriffe auf Geleitzüge

Der Hafen von Dover erneut wirksam beschossen. — Bomben auf Koonmouth.

Berlin, 27. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Bei sehr ungünstiger Wetterlage bechränkte sich in der Nacht vom 25. zum 26. 11. und am 26. die Tätigkeit der Luftwaffe auf bewaffnete Aufklärung und Einzelunternehmungen. In Koonmouth riefen nächtliche Bombenangriffe mehrere Brände hervor.“

Bei Angriffen auf Geleitzüge wurde bei Falmouth ein Begleitschiff von 7000 BRT versenkt, vor der Themsemündung wurden zwei Handelsschiffe mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt, bei Koonmouth wurde ein kleines Handelsschiff durch Flugzeugkanonen in Brand geschossen.“

Auch gestern wurden britische Häfen weiter vermint. Fernkampfbatterien der Kriegsmarine nahmen Schiffsan-sammlungen im Hafen von Dover unter wirksames Feuer.“

Britische Flugzeuge warfen im Reichsgebiet vereinzelt Bomben. Es wurden einige Wohnhäuser beschädigt und dabei mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt.“

Bei Angriffen auf Geleitzüge wurde bei Falmouth ein sche Vorpostenboote gelang es, wie bereits bekanntgegeben, in der Nordsee einem Boot ein feindliches Flugzeug abzu-schießen. Ein weiteres Flugzeug wurde durch Flakartillerie brennend abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden ver-mißt.“

Kurzmeldungen

Berlin. Der Präsident der deutschen Akademie, Ministerpräsident Ludwig Siebert, trat eine Reise nach Rom an, um die Verbindung der deutschen Akademie mit den italienischen kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen noch enger zu gestalten.

Röln. Am 26. November ist der Oberbürgermeister der Hansestadt Röln, Dr. Karl Georg Schmidt, M.D., nach längerer schwerer Krankheit gestorben.

Peinliche Feststellungen

Für Churchill und die übrigen englischen Kriegsoverbrecher ist es eine böse Zeit. Nicht nur, daß der ganze Krieg, den sie vom Saun gebrochen haben, einen ganz anderen Verlauf nimmt, als sie erwarteten, nicht nur, daß auch die politische Initiative längst ihren Händen entglitten ist — nein, auch ihre Nachrichtenpolitik, in der sie doch Meister zu sein wähnten, verlagert vollkommen. Was hat das englische Nachrichtenbüro Reuters noch im Weltkrieg mit seinen Lügenmeldungen der Sache Englands genützt und damit der deutschen Sache geschadet? Und heute? Churchill und seine Helfershelfer sind heiß bemüht, nach den gleichen Rezepten zu arbeiten, die damals zu so guten Erfolgen führten, aber es nützt alles nichts. Die Herrschaften mögen noch so stark lügen, es glaubt ihnen draußen in der Welt einfach niemand mehr. Warum wohl? Einmal, weil die Welt allmählich doch kritischer geworden ist und hehlicher. Zum anderen, weil die Wahrheit — etwa die gewaltigen militärischen Erfolge Deutschlands — sich auf die Dauer eben doch nicht verbergen läßt. Und schließlich und vor allem, weil Deutschland den englischen Lügenaktionen nicht mehr tatenlos zusieht, sondern von Fall zu Fall die Lügen anprangert und ihrer Nachrichtenpolitik die Wahrheit gegenüberstellt. Außerdem macht England jetzt die alte Erfahrung, daß eine schlechte Sache auch durch die lauteste Reklame nicht zu einer guten wird.

Da hat — um ein Beispiel für die deutsche Rührigkeit in der Abwehr der englischen Lügenmeldungen zu geben — England wieder einmal behauptet, es seien die englischen Bombardierungen von englischen Fliegern bombardiert und schwer beschädigt worden. Prompt führt Reichspressechef Dr. Dietrich die Luftfahrtattachés der fremden Mächte und Vertreter der ausländischen Zeitungen zu den nach amtlichen englischen Meldungen „schwer bombardierten“ Bahnhöfen, und die Ausländer können sich davon überzeugen, daß an den englischen Meldungen kein wahres Wort ist. Jetzt liegen die Berichte vor, die von den ausländischen Journalisten über die Besichtigung gegeben worden sind. Die Welt kann daraus ersehen, daß es sich bei den englischen Behauptungen um einen aufgelegten Schwindel handelt. So wird in den Schilderungen der beiden großen nordamerikanischen Nachrichtenbüros Associated Press und United Press festgestellt, daß man auf der unter Leitung von Reichspressechef und Generalleutnant Bodenschlag vorgenommenen Besichtigung an keinem der in Frage kommenden Bahnhöfe irgendwelche Bombenschäden gesehen habe. Ueberall sei die Arbeit voll im Gange gewesen. Den Militärattachés und Pressevertretern sei, so wird in den Berichten weiter betont, außerdem der persönliche Besuch sie besonders interessierender Bahnhofsanlagen freigestellt worden. Ähnlich äußern sich die Vertreter der übrigen ausländischen Presse. In den Berichten der spanischen Zeitungen heißt es u. a., die letzten Bomben des Reutersbüros seien wieder einmal Papierbomben gewesen. Schwedische Blätter meinen, die Lügenmeldungen seien dadurch zu erklären, daß die englische Regierung damit die über die Erfolge der deutschen Luftwaffe erregte Stimmung der englischen Bevölkerung beruhigen wolle. Alle ausländischen Pressestimmen aber betonen, wie schon erwähnt, daß die englischen Meldungen falsch sind.

Peinlich solche Feststellungen, sehr peinlich sogar für die Erfinder und Vertreter der Lügenmeldungen. Aber Lügen haben eben nun einmal kurze Beine. Das muß Kriegsoverbrecher Churchill jetzt auch noch an einem anderen Tag erleben. Er hat nämlich dem Ausland auch Märchen über die angebliche Wirkungslosigkeit der deutschen Luftangriffe auf London vorgelegt und muß sich nun von sehr bestreuer Seite lassen lassen, daß er auch hier gesunkert hat. Ueberdies muß Churchill sich selber dementieren. Der Londoner Korrespondent der „Newport Times“, eines gewöhnlich englischfreundlichen Blattes, fügt nämlich seiner Meldung über die letzten Luftangriffe hinzu, man könne annehmen, daß auch andere getroffen worden sei, als ein Altersheim, Kirchen und Schulen, wie die Briten behaupteten. Der Journalist — so erklärt der amerikanische Journalist seinen Lesern diesen Umstand — bestreite darauf, daß die Berichte sich auf diese nichtmilitärischen Ziele beschränkten. Es sei allerdings verständlich, meint er, daß man den Deutschen nicht sagen wollte, welche Industrieanlagen getroffen seien.

Auch Churchill selbst gab am gleichen Tag, wenn auch indirekt zu, daß die Angaben der deutschen Flieger über die Wirkung ihrer Bomben zutreffend sind. Vor dem Unterhaus mußte er, offenbar zur Beruhigung der Bevölkerung, bekanntgeben, daß weitere 3000 Bauarbeiter aus dem Heere entlassen wurden, um bei den Aufräumarbeiten in London mitzuwirken. Die Zerstörungen sind so gewaltig, daß man auf die schlimmsten Eben verfällt, um Arbeiter für die Beseitigung der Trümmermassen zu bekommen. So kündigte der Minister für die Innere Sicherheit, Morrison, vor dem Unterhaus die Freilassung von internierten Ausländern an, wenn diese deren sind, ihre „Loyalität“ durch Eintritt in die Aufräumungsaktionen zu beweisen.

Das Durcheinander in London ist sogar so groß, daß die Instandsetzungstruppe nicht einmal die Vorbedingungen für ihre Aufräumarbeiten erfüllt sehen. Nach „Newport Herald Tribune“ sind die freiwilligen Luftschutzwärter in St. Mary Gray in den Streit getreten, weil sie in ihren Unterkunftsräumen nicht einmal Licht und Heizung haben, weil Stahlhelme fehlten und sogar eine ausreichende Verpflegung. Von 80 Nächten seit Beginn der deutschen Luftoffensive blieb London, so erklärt Reuters, nur an zweien von deutschen Luftangriffen verschont. Da fällt mancherlei Schutt an, den Churchill nun wegräumen lassen muß und garnicht lange, dann bricht das märchenhafte Plutokratengebäude zusammen und begräbt auch die Kriegsoverbrecher unter sich. Nichts wird diese Katastrophe aufhalten, auch nicht die Lügen des englischen Nachrichtenbüros!

Dankbarkeit gegenüber Deutschland

Berlin, 27. Nov. Der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Tuka unterrichtete nach seiner Rückkehr aus Berlin die Mitglieder der slowakischen Regierung über die Ergebnisse seiner Berliner Besprechungen. Das slowakische Parlament nahm einstimmig eine Entschließung an, in der der Beitritt der Slowakei zum Dreimächtepakt lebhaft begrüßt und der Dankbarkeit gegenüber dem Deutschen Reich Ausdruck gegeben wird. Beim Verlassen des Reichsgebäudes hatte Ministerpräsident Dr. Tuka dem Reichsminister des Auswärtigen ein Danktelegramm gelangt, in welchem er gleichzeitig die Bitte aussprach, dem Führer der Dankbarkeit und des Vertrauens des slowakischen Volkes zu versichern.

„Alles nur ein Anfang“

Dr. Vey über die Neuordnung des gesamten sozialen Lebens

DRB Berlin, 27. Nov. Aus Anlaß des siebenjährigen Bestehens der NSD „Kraft durch Freude“ fand in der Staatsoper in Berlin ein Festakt statt. Der schöne alte Bau war bis auf den letzten Platz gefüllt von Soldaten aller Wehrmachtsteile, von Arbeitern und Arbeiterinnen aus der Rüstungsindustrie und von den Mitarbeitern der Wehrmacht aus dem Bereich der Truppenbetreuung. Auch freundschaftliche italienische Organisationen hatten Abordnungen geschickt.

Nach dem Festlichen Präsidium von Richard Strauß ergriff Oberdienstleiter Dr. Vassersch den Leistungsbericht der NSD „Kraft durch Freude“. Die Arbeit in dem Kriegsjahr stand ganz besonders unter dem Zeichen der außerordentlich großen Leistungen im Rahmen der Truppenbetreuung. Der Redner verlas ein Telegramm des Generalfeldmarschalls Keitel, in dem dieser dem Reichsorganisationsleiter den Dank ausdrückt für die vielen schönen Stunden, die NSD den Soldaten an der Front und in der Heimat bereitet hat.

Anschließend sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Vey. „Sie haben“, so führte er aus, „jedem einen stolzen Bericht über die Arbeit der NSD „Kraft durch Freude“ gehört. Ich glaube, nach 1½ Jahren Krieg kann die NSD „Kraft durch Freude“ vor dem Führer und vor dem deutschen Volk feststellen, daß sie nicht nur ihren Platz im Krieg eingenommen, sondern darüber hinaus wesentlich zum Siege beigetragen hat. Gerade die Waczezeiten vor den großen Angriffen sind im allgemeinen dem Geist einer Truppe nicht förderlich. Wir stellen fest, daß z. B. die Maginotlinie die Widerstandskraft der französischen Armee in keiner Weise gehoben hat, sondern das Wort in diesen Befestigungsanlagen letzten Endes mit dazu beitrug, den Widerstandswillen der französischen Armee zu lähmen. Ich glaube behaupten zu können, daß der Einsatz von NSD bei unseren Soldaten in den Gebieten des Westfrontes und später in den besetzten Gebieten immer wieder dazu beigetragen hat, diese schwierige Zeit zu überbrücken.“

Auf die ausgezeichnete Wirkung der Arbeit der NSD „Kraft durch Freude“ auf den deutschen Arbeiter und das gesamte deutsche Volk im Innern brauche ich hier nicht einzugehen. Der sich ständig steigende Besuch und die starke Anwartschaft aller Einrichtungen von NSD ist der beste Beweis der Richtigkeit unseres Weges. Die Leistungsabgaben stellen zusammen mit der Truppenbetreuung und der Betreuung in der Heimat fest, daß in einem Jahre nahezu an 100 Millionen Menschen irgendeiner Veranlassung von „Kraft durch Freude“ gewesen sind. Das Volk hungert nach Kultur, und die NSD „Kraft durch Freude“ hat — wie der Führer auf einem Reichsparteitag in Rürnberg feststellte — die einmalige Kulturtaube vollbracht, das Bedürfnis der breiten Masse nach Kultur vorbehaltlos zu befriedigen. Deshalb werden Sie ermessen, wie stolz wir am siebenten Jahrestag im Kriegsjahr 1946 auf die NSD „Kraft durch Freude“ sind. Daß in dem

(schwersten Ringen Deutschlands um Existenz und Freiheit Arbeiter und Soldaten Schulter an Schulter neben den Künstlern und der Kunst stehen, ist der beste Beweis für die Richtigkeit unseres nationalsozialistischen Bollens. Wenn die NSD „Kraft durch Freude“ ihr Daseinsrecht beweisen wollte, so mußte dies in den Zeiten der härtesten Belastungsprobe des deutschen Volkes geschehen. Und das ist geschehen! Das stellen wir am heutigen Tage als stolze Bilanz der Kriegsmomente 1939/40 mit Genugtuung fest.

Sie haben nun am Schluß des eben vorgelegenen Berichtes gehört, daß das alles nur ein Anfang bedeutet, daß wir in den vergangenen Jahren die Wege gesucht und die Methoden ausprobiert haben, und daß wir erst nach dem Siege das neue große sozialistische Deutschland errichten werden. All das bisherige war ein Herumtasten und bis zu einem gewissen Grade ein Experimentieren. Jetzt wissen wir den Weg, und jetzt kennen wir die Methoden.

Der Sieg schafft uns die Voraussetzungen, um das zu vollenden, was wir unter Sozialismus verstehen. Wir Nationalsozialisten werden ein einmaliges großes Sozialwerk aufziehen und mit jeder Zukunftserei vergangener Zeiten endgültig brechen. Wir werden, gestützt auf unsere wissenschaftlichen Untersuchungen und gestützt auf die Erfahrungen der Praxis, das gesamte soziale Leben des schaffenden deutschen Menschen so ordnen, wie es der heutige Stand von Technik, Kultur, Wirtschaft und Wissen nur legendärem ermöglicht.

Sie kennen den Auftrag des Führers über die Schaffung der Altersversorgung, dieser Auftrag, der das große sozialistische Wollen des Führers aufzeigt, das neben der Altersversorgung auch die Gesundheitsfürsorge, die Berufserziehung, Erholung und Freizeit, Reichslohnordnung und den sozialen Wohnungsbau umfaßt. Der Entwurf zur Altersversorgung liegt dem Führer bereits vor und ist von ihm gebilligt worden. Das Gesundheitswerk ist im Entwurf fertiggestellt und steht zur Beratung. Das Werk der Berufserziehung ist in Angriff genommen, und die Beratungen über das Freizeit- und Erholungswerk sind sehr weit fortgeschritten.

So wird bei Beendigung des Krieges das gesamte Sozialwerk dem Führer endgültig vorliegen. Das ist unser Sieg, der Sieg der schaffenden Menschen. Die militärischen Erfolge geben uns Nationalsozialisten die Voraussetzungen, um den sozialistischen Sieg durchzuführen.

Dazu werden die zukünftigen Leistungen der NSD „Kraft durch Freude“ treten — ich erinnere an die Seebäder, den Bau einer großen NSD-Notte, die Erholungsheime und nicht zuletzt das Volksbildungswerk.

Der Führer sprach: „Ich sehe nach dem Sieg u. a. eine große Aufgabe. Das ist der Aufbau des sozialistischen Deutschland. Ich will und werde den deutschen Arbeiter zum Träger des zukünftigen Reiches machen. Dann weiß ich, daß dieses Reich für Jahrtausende gesichert sein wird.“

Polnische Maulhelden

„Gewaltige Luftstöße“. — Sie wollen Polen bombardieren.

DRB Berlin, 27. Nov. Offenbar hat lediglich die so kurze Dauer des Polenfeldzuges von 18 Tagen die polnischen Fliegerstaffeln nicht zur verdienten Geltung und Anerkennung kommen lassen. Anders ist es sonst nicht zu verstehen, daß die in England weilenden polnischen Flieger jetzt plötzlich so große Erfolge aufzuweisen haben. Allerdings nur auf dem Papier der britischen Siegesmeldungen, denen heute wohl kein Reich mehr irgendwelchen Glauben beimißt. Die edlen Polen müssen selber jedesmal einermachen erkennen sein, bei passender Gelegenheit mit anzuhören, daß die polnische Luftwaffe heute so viel stärker sei als vor dem Kriege, oder auch, wenn man ihnen andichtet, bis jetzt „in der Schlacht von Großbritannien“ schon mehr als 300 deutsche Flugzeuge abgeschossen zu haben.

Sie sollten sich ruhig am siebenten und auch an der Vaterlandsliebe ihres ehemaligen Generals Sikorski ein Beispiel nehmen. Nachdem dieser als einer der ersten polnischen Offiziere sich nach England in Sicherheit gebracht hatte, wo er dann den stolzen Titel eines Ministerpräsidenten und Oberkommandierenden der polnischen Streitkräfte sich aus eigener Machtvollkommenheit beigelegt hat, zeigt er sich solcher britischen Bakterienhaftigkeit gegenüber dankbar und erkenntlich durch gelegentliche Ansprachen, die in schreckliche Drohungen gegen Deutschland ausklangen. Da die RAF in ihrem angeblich schon halb gewonnenen Kampfe gegen Deutschland offensichtlich keiner weiteren Unterstützung mehr bedarf, wird nach dieses Maulhelden letzter Rede in London die polnische Luftwaffe „in allerhöchster Zeit“ Bangredensfälle nach Polen unternehmen und hier Bomben werfen“. In der Tat, ein schöner Beweis von der echt polnischen Liebe zur Heimat, nachdem diese Patrioten ihre eigene Person draußen in Sicherheit gebracht haben.

Englands verzweifelte Lage

Zuchloses britisches Täuschungsmanöver.

DRB Berlin, 28. Nov. Nachdem die britischen Lügen über die angebliche Bombardierung Berliner Bahnhöfe eine Abfuhr erlitten haben, wie es für die Agitationsmaschine Churchills nicht beschämender sein kann, haben diese Papierflieger nichts Besseres zu tun, als ihre klotzgestellten Methoden durch neue Lügen zu verbeden. In ihrer verzweifelt Lage brauchen sie als Gegengewicht gegen den deprimierenden Eindruck der durch die deutsche Luftwaffe angerichteten gewaltigen Zerstörungen unbedingt Meldungen, daß die britischen Bomber Industriewerke und militärische Anlagen in Deutschland getroffen haben. In dieser Zwangslage werden die „Erfolge“ eben gemeldet, wenn die wirklichen Vorgänge auch nicht den geringsten Anhaltspunkt dazu geben. So haben die Engländer in der Nacht zum Mittwoch nur vereinzelte Bomben im Reichsgebiet abgeworfen, durch die einige Wohnhäuser zerstört wurden, und die Berliner Sperrzone konnten sie gar nicht durchdringen. Der Londoner Rundfunk aber macht den Leuten weiß, daß „militärische Ziele in Deutschland u. a. auch in Berlin“ bombardiert wurden, und macht diese Lüge durch ebenso erlogene Einzelangaben zu unterbauen. Um sich nicht zu genau auf seine Lügen festzuliegen, spricht er allgemein von den letzten Angriffen und behauptet etwa, daß in Berlin eine Fabrik „schwer getroffen“ sei, daß ein großer Teil der Belegschaft entlassen werden mußte und der Rest gegen halben Lohn

arbeiten muß. Eine andere Berliner Fabrik verwanbelt er flugs in ein Elektrizitätswerk, das seine Tätigkeit so gut wie eingestellt habe. In Berlin aber weiß jeder, daß weder eine Fabrik getroffen worden ist, noch daß ein Werk seine Arbeit einstellen und seine Arbeiter entlassen mußte.

Da nun die Agitationsmaschine, die solche Lügen gleichsam am laufenden Bande erzeugt, mit der Schnelligkeit der Erelgnisse nicht mitkommt, werden sogenannte „Zusammenstellungen“ gemacht, die den englischen Hörern ein möglichst eindringliches Bild von den „Erfolgen“ der RAF geben sollen und die natürlich z. B. angebliche „Einzelheiten“, die der Londoner Rundfunk über einen Mitte November auf Hamburg gemachten Angriff brachte. Nicht anders ist es mit der frechen Lüge, daß aus dem Ruhrgebiet 60 Prozent der Kohlen wegen Unterbrechung der Verbindungen nicht mehr transportiert werden können.

All diese Lügen können die Welt nicht täuschen, ja sie sind geradezu ein Beweis dafür, wie riesengroß die Zerstörungen an kriegswichtigen Werken in England sein müssen und wie furchtbar der Verfall und überhaupt das ganze Leben in England durch das unablässige Hämmern der deutschen Vergeltungsaktion mitgenommen sind.

Oslo, 27. Nov. Das im Golde Englands fahrende 6011. BRT große norwegische Motorschiff „Touraine“ wird von der „Norwegischen Handels- und Schiffszeitung“ als verloren gemeldet. Die Mannschaft konnte vollständig gerettet werden.

Die Mörder Cobreanus erschossen

Bukarest, 28. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Das Ministerpräsidium gibt eine amtliche Verlautbarung heraus, in der es heißt, daß in der Nacht vom 26. zum 27. November eine Gruppe von Legionären, die mit der Exhumierung Cobreanus und der übrigen im Militärgefängnis Jilawa Ermordeten beschäftigt war, in das Gefängnis eingedrungen ist und einige der dort befindlichen politischen Häftlinge erschossen hat. Diese Legionäre haben die Erschossenen als schuldig an der Ermordung Cobreanus und der übrigen angesehen. General Antonescu und Horia Sima mißbilligen diese Tat. General Antonescu und die legionäre Bewegung treten ein für Gerechtigkeit und Gesetzlichkeit. Die Täter werden streng bestraft.

Ein Aufruf an die Legionäre

Bukarest, 28. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Horia Sima hat einen Aufruf an die legionäre Bewegung erlassen, in dem es heißt:

Es gibt ein einziges Gesetz: die Rettung des Vaterlandes. Alle Initiativen Einzelner gefährden das Vaterland, sind ein Verbrechen und werden bestraft werden. Ich beschließe allen Legionären, auf der Linie des Capitäns zu bleiben, der uns immer Gerechtigkeit besohlen hat. Der Aufruf schließt mit den Worten: Kameraden! Ordnung und Disziplin.

Horia Sima hat einen weiteren Aufruf an die legionäre Bewegung erlassen, in dem er namens der legionären Bewegung das Treuebekenntnis zu General Antonescu erneuert und bedingungslose Gefolgschaft verspricht. Jede Abweichung Einzelner oder einzelner Legionärgruppen von dieser von General Antonescu und Horia Sima festgesetzten Linie werde streng bestraft werden.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

28. November.

1794: Friedrich Wilhelm von Steuben, Generalinspektor der nordamerikanischen Armee, in Onieda County, New York gest. (geb. 1730). — 1898: Der Dichter Conrad Ferdinand Meyer in Kitzberg gest. (geb. 1825).

Sonne: W. 8.43, U. 16.53; Mond: W. 7.07, U. 16.40

Tierschutz im Winter

Im Spätherbst und Frühwinter ist den Vögeln in der freien Natur der Tisch verhältnismäßig noch reichlich gedeckt. In Schicht von Beeren, Insekten und Wurzeln. Man reiche deshalb nur hin und wieder einige Körner an den Futterstellen, um die Vögel an diese Plätze zu gewöhnen. Die volle Winterfütterung bereits zu dieser Zeit durchzuführen, ist — wie einem Hinweis des Reichstierärztesverbandes zu entnehmen ist — nicht nur eine gedankenlose Futterverschwendung, sondern entfremdet auch diese nützlichen Insektenvertilger ihrer natürlichen Bestimmung. Die Vogelwälder wie man sie noch vielerorts antrifft, verwechseln die Vögel in hohem Maße und leisten der Degeneration der Arten Vorschub. Durch die Futterverknappung im Winter will die Natur eine Auslese herbeiführen und die Tierarten gesund und lebenskräftig erhalten. Man füttere an solchen Stellen, die Wind und Wetter und dem Raubzeug den Zutritt verwehren und achte darauf, daß die Futterhäuser nicht zu hoch gehängt werden. Viele Vögel fressen nur auf dem Boden nach Nahrung. Zur Winterfütterung eignen sich neben Samen vor allem getrocknete Beeren, gekochte frische Kartoffeln und Talgkugeln. Brot gebe man nur derberen Arten von Vögeln; selbstverständlich darf dieses Futter nicht fäulen und die Reste müssen nach jeder Mahlzeit sofort entfernt werden.

Janitiere lasse man bei Frost nicht unbedeckt im Freien stehen. Die Gefäße wärme man an, bevor man sie den Tieren einlegt. Durch eiskalte Gefäße bekommen die Tiere schwere Verletzungen an Rump und Lippen.

Wachhunde sollte man überhaupt nicht an die Kette legen. Man gebe besonders im Winter dem Hund ein trockenes und zugereinigtes Lager und reinige sein Häufchen regelmäßig. Wasser reiche man ihm nur angedünstet. Alle Tiere haben bei Kälte ein erhöhtes Nahrungsbedürfnis, das der Pfleger berücksichtigen muß.

Kanarienvögel lasse man nur nach Süden oder Südosten gerichtet stehen. Der Stall muß genügend trocken und zugfrei sein. Das Kanarienvogel ist ein Kind der Mittelmeerländer. Man schütze es vor strenger Kälte, indem man das Käfiggitter mit einem Saal verhängt.

Wir verwenden BSB-Briefmarken

NSD. Briefmarken sind nicht nur Postwertzeichen, die zum Freimachen von Briefen, Karten oder anderen Sendungen dienen, sie sind auch ein kleines, aber sehr aufschlußreiches Spiegelbild ihres Landes. Sie zeigen auf winziger Fläche Bilder der Geschichte, berühmte Bauten, Köpfe führender Männer, charakteristische Landschaften, seltene Tiere, Industrieanlagen, Aushubsergebnisse, kurz gesagt Dinge, die auf besondere Weise mit dem Land verbunden sind und seine Eigenart herausstellen.

Auch die Briefmarke für wohltätige Zwecke ist kein Reingut aus philatelistischem Gebiet; sie ist im allgemeinen keine periodisch wiederkehrende Erscheinung, sondern wird von Fall zu Fall herausgegeben, wenn für einen bestimmten sozialen Zweck Mittel erforderlich sind. Nur das nationalsozialistische Reich gibt seit der Machtübernahme alljährlich eine Serie von Briefmarken heraus, deren Reinerlös dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zugeführt wird. Diese BSB-Briefmarken sind in Sammlerkreisen des In- und Auslandes bereits ein begehrtes Objekt geworden. Die sorgfältige Auswahl der Motive, die laudbare Arbeit des Kupferstechers und die feine Farbgebung haben diesen Markenbildern viele Freunde geschaffen. Aber weit über diese Kreise hinaus hat die BSB-Briefmarke im ganzen deutschen Volk treudie Aufnahme gefunden als äußerer Ausdruck der Gemeinschaft, der Bereitschaft zum Opfer und des Willens zum Siege.

Auch in diesem Jahr gibt die deutsche Reichspost eine Serie von neun BSB-Briefmarken heraus, die unter dem Motto „Steinerne Zeugen deutscher Kultur“ stehen. Die Entwürfe stammen von dem jungen Künstler Bogot Wüst, einem Sohn der heimgekehrten Stadt Bromberg. Die neun neuen Marken zeigen den Artushof in Danzig, das Rathaus in Thorn, die Pfalz Caub im Rhein, das Deutsche Theater in Polen, Schloß Heidelberg, die Porta Nigra in Trier, das Deutsche Theater in Prag, das Rathaus in Bremen und das Rathaus in Münster in Westfalen. Auf jede Marke ist ein Zuzahlung zu bezahlen, der in voller Höhe dem Kriegswinterhilfswerk zufließt.

— **Wilde Haselnüsse pflanzen!** Von allen in Deutschland gegessenen Obstarten wird die Haselnuß noch immer zu geringfügig behandelt. Sie ist wegen ihres geringen Pflegebedürfnisses und dank ihrer Anpruchslosigkeit an Boden und Klima neben den Beerensträuchern, so betont der Reichsanwalt, geradezu eine ideale Pflanze für den kleinen Garten. Da die Haselnuß bereits im ersten Jahr nach dem Pflanzen Früchte bringt, könnte man durch gezielten Aufbau die Einkünfte von kleinen in wenigen Jahren erheblich steigern. Die Haselnuß ist selbst unerschöpfbar, das heißt Pflanzen einer Sorte können sich nicht gegenseitig befruchten. Wir müssen daher immer mehrere Haselnußsorten durcheinanderpflanzen. Der Boden soll während des Sommers mehrmals gelockert und unkrautfrei gehalten werden. Gelegentliche Düngung lohnt und die Haselnuß reichliche Fruchtbarkeit. Aus älteren Sträuchern schneiden wir zu alte Ästen aus, da Haselnuß erkrankungsfähig besser an längeren Pollen tragen. Die Nüsse sollte man erst dann ernten, wenn sie völlig gereift sind. Grün geerntete Nüsse schrumpfen ein und verlieren an Geschmack.

Bad Wildbad

Vorsorge für das Wild. Der Jäger als Hüter und Pfleger des Wildes muß für die lange Winterzeit notwendige Vorsorge treffen. So wurden in letzter Zeit für die großen Wildreviere in Wildbads Umgebung größere Mengen Rüben, Rastanien und Dürkfutter an die Lagerplätze geschafft, wie allerdings erst dann angegriffen und für die Fütterung ausgesetzt werden, wenn die Rot es gebieterisch verlangt. Eine planvolle Rationierung ist bekanntlich bei der Wildfütterung schon seit langem üblich und bewährt sich bestens. Grundsatz ist aber: das Wild soll nicht Rot leiden und möglichst ohne Schaden über die Wintermonate gebracht werden.

Ehrgang des Alters. Sein 80. Lebensjahr vollendet heute unser Wildbürger Jakob Hacker. Trotz seiner acht Jahrzehnte mit den damit verbundenen Sorgen und Mühen erfreut sich der Altersjubiläum noch seltener Mäßigkeit. — Dieser Tage konnte Herr Christian Großmann (wohnhaft in der Fernerstraße) seinen 77. Geburtstag feiern. — Den beiden Alten beste Geburtstagswünsche!

Stadt Kierental

Beförderung. In Würdigung seiner vorbildlichen Einsatzbereitschaft und Tapferkeit vor dem Feind wurde Feldwebel Willi Schleppe zum Leutnant befördert. Der tapfere Offizier steht in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes vereidigt

Ragold, 27. Nov. In einem Appell der Bereitschaften des DRK im festlich geschmückten Saal des Hauses der NSDAP, dem Vertreter der Partei, der Behörden und Organisationen beizuwohnen, wurden durch DRK-Kreisführer Landrat Dr. Haegle die neuangeworbenen Rotkreuzhelferinnen vereidigt. In seinem Rückblick betonte der DRK-Kreisführer, daß das Deutsche Rote Kreuz im Kreise Calw so starken Fuß gefaßt habe, daß nun drei weibliche Bereitschaften mit dem Sitz in Calw, Remchingen und Ragold gebildet werden konnten. Dr. Haegle übergab dann der Bereitschaft Ragold den Wimpel und vereidigte die neuen Helferinnen. Anschließend überreichte er Frau Emma Wohlbold-Ragold, einer rührigen Förderin des Rotkreuzgedankens, die Medaille für deutsche Volkspflege. Ferner erhielten die Bereitschaftsführerin und neun Helferinnen die Auszeichnungsbüste für eine fünfjährige Dienstzeit.

Bezug von Wintermänteln auf Reichskleiderkarte vorläufig ausgeföhrt

Abgabe nur gegen Bezugsschein

Durch eine Anordnung des Sonderbeauftragten für die Synthesstoffwirtschaft, die im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 278 vom 26. November 1940 veröffentlicht worden ist, ist die Möglichkeit, vom 1. Dezember an auf die Reichskleiderkarte Herren-Wintermäntel zu beziehen, vorläufig ausgeföhrt worden. Diese Maßnahme wurde getroffen, weil die vorhandenen Herren-Wintermäntel zunächst den Volksgenossen vorbehalten bleiben müssen, die wegen nachgewiesenen unabwendbaren Bedarfs einen Bezugsschein erhalten. Den Bezugsscheinberechtigten dürfen auch nicht Mäntel vorenthalten werden, weil andere Verbraucher sie sich zum Bezug auf die Männerkleiderkarte haben zurücklegen lassen. Solches Zurückhalten ist unzulässig.

Die ärztliche Betreuung der landverschickten Kinder

V. A. Viele Eltern der auf das Land verschickten Kinder können sich noch keine rechte Vorstellung von der ärztlichen Betreuung ihrer Kinder machen. Ebenso wie bei der Vorbereitung der Kinderverschickung die ärztliche Betreuung im Vordergrund stand, so ist selbstverständlich auch in den Aufnahmestellen unserer Kinder die ärztliche Betreuung sorgfältig geregelt worden, und zwar vom Reichsgesundheitsführer persönlich, der durch ein Rundschreiben vom 2. Oktober 1940, das jetzt durch Abdruck im Reichsarbeitsblatt Nr. 30 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist, alle notwendigen Regelungen getroffen hat. Die Regelung mußte selbstverständlich anders angelegt sein als bei Erwachsenen. Das Kind braucht keinen Krankenschein, sondern die Umhängekarte der Reichszentrale Landaufenthalt für Stadtkinder, die jedes Kind besitzt, dient dem Arzt gegenüber als Ausweis. Auf dieser Umhängekarte ist für den Arzt alles vermerkt, was er für die Weiterleitung seiner Kostenrechnung usw. wissen muß. Entweder werden die Kosten getragen von den reichsgegliederten Krankenkassen, — und zwar bei denjenigen Kindern, deren Eltern bei diesen Kassen versichert sind — oder die Kinder werden auf Kosten der NSD behandelt. Für die Arztkosten werden die Eltern der auf das Land verschickten Kinder persönlich also niemals in Anspruch genommen. Das gleiche gilt für die Kosten, die beim Apotheker, Bandagisten, Optiker usw. entstehen können. Die vom Arzt verordneten Medikamente und Heilmittel werden den Kindern bzw. den Pflegeeltern oder dem sonstigen Aufsichtspersonal ohne irgendwelche Zusatzung gegen die ärztlichen Rezepte ausgeteilt. Auch für den Fall, daß ein Krankenaufenthalt für ein Kind erforderlich werden sollte, entfallen alle sonstigen Formalien, wie Einweisungsgenehmigungen usw. Auf das Krankenkassenrezept des Arztes hin bzw. bei den Kindern, deren Eltern nicht in der Krankenkasse sind, auf das Privat Rezept des Arztes, erfolgt die Aufnahme im Krankenhaus und die Kosten werden in der gleichen Weise geregelt wie die sonstigen Arztkosten. Die Eltern mögen hieraus erkennen, daß bei den Pflege-

eltern oder dem Pflegepersonal der Landbeimur usw. keine „finanziellen Überlegungen“ die Entscheidung behindern, ob für ein Kind der Arzt gerufen werden soll oder nicht, so daß die Eltern das beruhigende Gefühl haben können, daß in ärztlicher Beziehung für die Kinder alles geschieht, was notwendig und erforderlich ist.

Berufsfürsorge für Unfallverletzte

V. A. Die gewerblichen Berufsgenossenschaften sind als Träger der reichsgegliederten Unfallversicherung kraft Gesetzes verpflichtet, bei Verletzung u. a. Berufsfürsorge zu gewähren. Die Berufsfürsorge umfaßt: 1. Berufliche Ausbildung zur Wiedergewinnung oder Erhöhung der Erwerbsfähigkeit, insoweit der Verletzte durch den Unfall in der Ausübung seines Berufs oder eines Berufs, der ihm billigerweise zugemutet werden kann, wesentlich beeinträchtigt ist, nötigenfalls Ausbildung für einen neuen Beruf, 2. Hilfe zur Erlangung einer Arbeitsstelle. — In Erfüllung dieser auch für die Güterschaffung wichtigen Aufgabe behandeln die gewerblichen Berufsgenossenschaften und ihre Verbände die berufsfürsorgereichen Maßnahmen durch Einsatz besonderer Sachbearbeiter vordringlich.

Das Bestreben geht dahin, Berufsfürsorge so früh einzusetzen, daß dadurch schon der Gesundungsprozess des Verletzten günstig beeinflusst wird. Bereits während der Genesung ist mit dem Unfallverletzten, dem Arzt und dem Unternehmer die Lage zu klären, damit nach Möglichkeit Arbeitslosigkeit nach erfolgter Genesung ausgeschaltet wird. Strebs wird versucht, den Unfallverletzten entsprechend seiner Leistungsfähigkeit möglichst im Unfallbetrieb selbst oder in einem anderen bei der Berufsgenossenschaft versicherten Betriebe unterzubringen. Die endgültige Vermittlung erfolgt durch das zuständige Arbeitsamt.

Bei schwerer Verletzung ist Unterbringung in einer neuen Arbeitsstelle häufig nicht ohne besondere Maßnahmen möglich. Kommt Umschulung in Frage, wird diese in einer Lehrwerkstätte des Arbeitsamtes, der Hauptförderstelle, der Deutschen Arbeitsfront oder auf andere Weise durchgeführt.

Während der Ausbildung übernimmt die Berufsgenossenschaft die Kosten des notwendigen Unterhalts für den Verletzten und seine Angehörigen, soweit der Verletzte den Unterhalt aus seinem Einkommen nicht tragen kann. Kann der Verletzte auf einer neuen Arbeitsstelle seinen Verdienst erst nach Erlangung der erforderlichen Fertigkeit erzielen, so kann er von der Berufsgenossenschaft einen Anlernzuschuß erhalten.

Die Maßnahmen der Berufsfürsorge dienen dazu, den Unfallverletzten über die Unfallfolgen freischaffen und wirtschaftlich nach Möglichkeit hinwegzuhelfen. Aufgabe ist, die Unfallverletzten dem Arbeitsprozess produktiv wieder einzugliedern, sie der Wirtschaft als dringend benötigte Arbeitskräfte wieder zuzuführen. Praktische persönliche Führungnahme des Versicherungsträgers mit allen in Frage kommenden Stellen zeitigt hierbei erfahrungsgemäß die besten Erfolge.

Aus Württemberg

Stadheim a. G. (Töblich verbrüht.) In Helmstadt kam ein zwei Jahre altes Kind dadurch ums Leben, daß es sich auf einen Topf mit gekochter Wäsche setzte und sich schwer verbrühte. Es war nicht mehr zu retten.

Alber, Kr. Ludwigsburg. (Töblich angefahren.) Der 48 Jahre alte Maler Hermann Seib aus Alber, der sich am Samstagabend auf dem Heimweg von der Arbeitsstätte befand, wurde von einem Radfahrer, der sein Fahrzeug nur mit einer Taschenlampe beleuchtet hatte, angefahren und erlitt dabei einen Schädelbruch, dem er kurz darauf erlag.

Heilbronn. (Ehrgang Robert Mayer.) Oberbürgermeister Gültig legte am Montag anlässlich des 196. Geburtstags des Naturforschers und Arztes Robert Mayer, des großen Sohnes der Stadt Heilbronn, am Robert-Mayer-Denkmal auf der Wöhl-Hiller-Allee einen Kranz nieder.

Wilsbach, Kr. Heilbronn. (Sänger des Weinsberger Tals tagen.) Ueber 100 Sänger des Weinsberger Tals tagen am Sonntag in Wilsbach. Sängerehrwürdiger Gönnermann-Weinsbach gründete dabei weitere Arbeitsgemeinschaft.

Große Tube 40 Pl.

So preiswert — und doch starkwirkend, alle Vorzüge vereinernd.

KLINGE NIVEA ZAHNPASTA

Kleine Tube 25 Pl.

ten, um die Möglichkeiten öffentlichen Auftretens zugunsten des Kriegs-NSD zu erhalten. In Gemeinschaften zusammengefasst wurden die Gesangsvereine von Wilsbach, Höllinsulz und Sülzbach sowie die von Affaltrach, Eichenau und Eichelberg.

Rottenburg. (Im Weinberg vom Tod ereilt.) Dieser Tage wurde der 71 Jahre alte Landwirt und Weingärtner Anton Nideler von seiner 74jährigen Ehefrau im Weinberg tot aufgefunden. Ein Hirnschlag hatte dem Leben des allseits geschätzten Mannes ein Ende gesetzt.

Kirchheim u. T. (Greis von Motorrad angefahren.) Am Dienstag vormittag wurde ein 81 Jahre alter Greis beim Überqueren der Straße von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert, wobei er erhebliche Verletzungen am Kopf und am Fuß davontrug. Auch der Motorradfahrer fuhrte und wurde am Kopf verletzt.

Vörs, Kr. Schw. Gmünd. (Zugschaffner tödlich verunglückt.) Auf besonders tragische Weise kam am Montagabend der aus Kalen stammende Zugschaffner Andreas Lauter ums Leben. Als der Güterzug, auf dem er Dienst tat, gegen

1/3 Bohnenkaffee mit 2/3 Kathreiner

mischen-nach der güten Hausfrauen Art!

21.15 Uhr in den Bahnhof Kalen einfuhr, wollte Lauter vom Zug abspringen, schied dabei aber mit seinem Mantel an einem Bogenstück hängen geblieben zu sein. Es stürzte und die Räder des Zuges gingen über seine beiden Beine hinweg, die oberhalb des Knies vollständig abgeföhrt wurden. Der Bedauernswerte war nach dem Unfall noch bei vollem Bewußtsein und in der Lage, seine Personalien und den Bergang des Unglücks genau anzugeben. In der Nacht zum Dienstag ist Lauter, der in hoffnungslosem Zustand in das Gemüder Kreiskrankenhaus eingeliefert worden war, gestorben.

Geislingen a. St. (In die Abortgrube gefallen.) In Schopfloh fiel das drei Jahre alte Kind der Familie Bohnacker in einem unbewachten Augenblick in die offene Abortgrube und erstickte.

Ulm a. D. (Acht Geschwister zusammen 601 Jahre alt.) Volksehrwürdiger Vade, der dreißigjährige von acht Geschwister, die alle noch am Leben sind, feierte seinen 73. Geburtstag. Das älteste seiner Geschwister ist 84, das jüngste 62 Jahre alt. Alle erfreuen sich noch guter Gesundheit und zählen zusammen 601 Jahre. Der 73-Jährige übt in seltener Rüstigkeit seit Kriegsausbruch wieder seinen Dienst beim Hauptzollamt Ulm aus.

Ulm a. D. (Meisterkurse in Ulm.) Nach einer Bekanntmachung der Ministerialabteilung für die Fachschulen beginnen an der Meisterschule in Ulm am 6. Januar 1941 Kurse für Meisterkandidaten nachfolgender Gewerbe: 1. Maler, 2. Betonwerkstein, Terrazzo- und Mosaik-Gewerbe, 3. Schreiner, 4. Bauverleger, ferner am 3. Februar Meisterkurse für Damenschneiderinnen. Anmeldungen zu sämtlichen Kursen sind bis spätestens 10. Dezember 1940 an die Schulleitung in Ulm a. D., Brittwilstraße 39, zu richten, die auch weitere Auskünfte erteilt.

Gerabronn. (Zwei schwere Motorradunfälle.) In der Nacht zum Sonntag verunglückte ein 19-jähriger Mann, der mit seinem Motorrad nach Gerabronn fuhr, am Ortsausgang von Bartenstein. Die Verletzungen des jungen Mannes waren so schwer, daß er am Sonntag im Krankenhaus Bartenstein starb. — Am Abend des gleichen Tages wurde auf der Straße nach Maulsleben ein Mädchen von einem Motorradfahrer angefahren. Es trug einen Arm- und Beinbruch davon. Der Motorradfahrer erlitt bei dem Sturz eine Gehirnerschütterung und der Beifahrer einen Schlüsselbeinbruch. Ein Kraftwagenfahrer brachte die drei Verunglückten in das Gerabronner Bezirkskrankenhaus.

Kulendorf. (Kurzlehrgänge für Mellen.) Auf Veranlassung der Landesbauernschaft Württemberg führt die Staatliche Viehzucht- und Mellerschule Kulendorf im Winter Kurzlehrgänge im Mellen mit 14-tägiger Dauer durch. Das Kursgeld und die Kosten für Wohnung und Verpflegung in der Mellerschule werden von der Landesbauernschaft übernommen. Nähere Auskunft erteilt der Leiter der Mellerschule, an den auch die Anmeldungen zu richten sind.

Tagung der Reichsapothekerkammer und der deutschen Apothekerschaft

Freudenstadt, 27. Nov. Unter Führung von SA-Brigadeführer Reichsapothekerkammerführer Schmeier, der seit Beginn des Krieges anherdem als Oberstadtsapotheker bei der Wehrmacht tätig ist, findet in Freudenstadt vom 28. bis 30. November eine Tagung der Reichsapothekerkammer und der deutschen Apothekerschaft statt. Die Tagung beginnt mit einer gemeinsamen Fahrt nach Straßburg, wo der Reichsapothekerkammerführer und die Reichsapothekerkammerführer von Stadtoberkommissar Dr. Robert Ernst auf dem Rathaus empfangen werden. An den Empfang schließt sich eine Besichtigung der Stadt. Am Freitag beginnen die Fachtagungen in Freudenstadt. Den Abschluß der Tagung bildet eine große öffentliche Feierstunde im Kurpark am Samstag vormittag, bei der Stadtdirektor der SA Ruhe sprechen wird.

Der Schöpfer der deutschen Bauparlaffen 75 Jahre alt

Wüstenrot, 27. Nov. Das kleine Dorf Wüstenrot auf den schönen, waldbereichen Mainhardter Höhen ist die Heimstätte des deutschen Bauparlaffenwesens geworden. Georg Kropp hatte sich als Landwirt und Schriftsteller nach kämpferischem Leben in diesen schönen schwäbischen Winkel zurückgezogen und sahte in den Jahren überster Inflation und Hindswunders den Entschluß, über das Eigenheim und das Gemeinwohl des deutschen Volk gesunde Wohnungsverhältnisse als Voraussetzung für den Aufstieg zu schaffen. Er gründete nach schwierigen Vorbereitungen im Frühjahr 1924 in Wüstenrot die erste deutsche Bauparlaffe, deren Grundgedanken und Ziele so wertvoll waren, daß in wenigen Jahren nicht nur aus dieser ersten Wüstenroter Bauparlaffe ein volkswirtschaftlich bedeutendes soziales Kernstück deutscher Neubildung und Glaubens an die deutsche Zukunft geschaffen war, sondern diese neue Form der gemeinnützigen Kapitalbildung das Muster für viele ähnliche Unternehmungen wurde. Heute können wir uns in der deutschen Wohnungswirtschaft unsere privaten und öffentlichen Bauparlaffen, deren Gesamtanzahl sich auf Hunderte von Millionen Mark erstreckt, nicht mehr wegdenken. Damit wurde die schöpferische Arbeit von Georg Kropp, der in Vorbereitender und geistiger Frische am 1. Dezember in Wüstenrot seinen 75. Geburtstag feiert, mit vollem Erfolg gekrönt. Tausende von Bauparlaffen werden an diesem Tage dankbar ihres talentreichen „Schirmherrn“ Georg Kropp gedenken.

Aus den Nachbargauen

(1) Karlsruhe, 27. November.

(1) **Staatkapelle wahres Meisterfingerorchester.** Professor Hermann Abendroth, der das Badische Staatsorchester bei der Meisterfinger-Aufführung in Straßburg dirigierte, schrieb aus Breslau einen Dankesbrief, in dem es u. a. heißt: „Die Karlsruher sind ein wahres Meisterfingerorchester, in dem der geheiligte Mottische Geist in jedem Takt zu spüren ist, dem Tradition nicht Bequemlichkeit, sondern Ehrensache ist.“

Heidelsheim, Kr. Bruchsal. (Hochbetagte Einwohnerin.) Dieser Tage konnte Frau Katharina Keen den Beginn des 90. Lebensjahres feiern. Die Jubilarin, die bei ihrem Sohn lebt, erfreut sich noch guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Heilmsheim, Kr. Bruchsal. (Tabakbau bringt Geld ins Dorf.) In der vergangenen Woche wurde im „Rappen“ der Erlös aus dem Gruppenverkauf ausbezahlt. Die Tabakpflanzer konnten dafür 4500 Mark in Empfang nehmen.

(1) **Edelsweiler bei Rehl.** (Holzarbeiter tödlich verunglückt.) Der mit dem Stämmeln von Eichen beschäftigte 32 Jahre alte Holzarbeiter Albert Köch von hier erlitt einen folgenschweren Unfall. Während der Abhiebarbeiten wurde er von einem der Reste mit solcher Gewalt getroffen, daß er innerlich verletzt, bewegungslos in dem ihn am Stamm haltenden Sicherungsnetz hängen blieb. Erst nach einer Stunde wurde der Unfall bemerkt und der Verunglückte in das Krankenhaus Offenburg übergeführt, wo ein Bruch der Wirbelsäule festgestellt werden mußte. Der schweren Verletzung ist Köch in der Nacht erlegen. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

(1) **Einbach bei Wollach.** (Eine Greisin ermordet.) Am 8. November 1940 wurde die 77-jährige Leibesgedingfrau Wilhelmine Uhl in Einbach bei Wollach in ihrem Leibesgedinghaus tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein leeres Fläschchen, das Salzsäure enthalten hatte. Einer Sonderkommission der Kriminalpolizei Karlsruhe gelang es nun, festzustellen, daß der 25 Jahre alte Mathias Armbruster aus Einbach an dem genannten Tage in die Wohnung der Uhl einstieg, die Frau würgte und ihr Salzsäure in den Mund schüttete. Der Täter sollte für die Leibesgedingfrau landwirtschaftliche Arbeiten verrichten, die er

nicht ausführen wollte. Aus diesem Grunde entzog sich Armbruster, die Greisin zu ermorden. Der Täter ist festgenommen.

Lehr. (Spartakassen-Jubiläum.) Die Bezirks-Spartakasse Lehr blüht in diesem Jahre auf ein 100jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß findet am 5. Dezember eine schlichte Feier statt.

St. Georgen. (Beeren zweiter Ernte.) Im hiesigen Stadtwald wurden dieser Tage reife Preiselbeeren zweiter Ernte in größeren Mengen gefunden.

Mühlhausen. (Gefallenen-Dehnung im Elß.) Aus Anlaß des Totensonntags fanden auf dem Soldatenfriedhof zu Sennheim, ferner am Ehrenmal der Gefallenen des Weltkrieges zu Mühlhausen und zu Dornach kurze Gedenkfeiern zu Ehren der Gefallenen von 1914/18 und von 1940 statt. Die Durchführung lag in den Händen der Wehrmacht.

(-) **Südingen.** (Mannengrab gefunden.) Bei Grabarbeiten in der Nähe von Riederossensbach wurde ein Mannengrab gefunden. Es handelt sich um das Grab eines Jünglings im Alter von etwa 16 Jahren, das nur etwa 40 cm tief im Boden lag.

(-) **Konstanz.** (Warnung vor einem Bor'duh-betrüger.) Der 46 Jahre alte Stefan Wihler aus Todtnauberg verdingte sich in lechter Zeit wiederholt als Knacht, erzählte, daß er verunglückt sei und längere Zeit in der Klinik gelegen habe, bat dann um Bor'duh von 5-10 Mark, trat aber keine Arbeitsstelle nicht an.

8824 Studierende promovierten 1933

Das „Jahresverzeichnis der Deutschen Hochschulschriften“ zeigt, daß im Jahre 1939 an den deutschen Hochschulen 8824 Studierende promovierten, darunter 7879 an den Universitäten. An erster Stelle steht Berlin mit 849 Doktorarbeiten. Ihm folgen München mit 788, Heidelberg mit 439, Leipzig mit 396, Frankfurt mit 364, Freiburg i. Br. mit 355 Dissertationen. In vorderster Reihe steht die Medizin mit 5232 Doktorarbeiten. Die philosophischen Fächer hatten 1699, Rechtswissenschaft, Staats- und Wirtschaftswissenschaft 1260, die technischen Wissenschaften 666 und die Theologie 67 Doktorarbeiten.

Aus der Vorgeschichte des Kabbachals

(1) **Odenheim.** Die vorläufig abgeschlossenen Nachforschungen im „Gewann Wann“, Gemarkung Odenheim, haben die seit alters bestehende und durch gelegentliche Einzelstudien wohl begründete Vermutung bestätigt, daß nämlich die Siedlung Odenheim sehr viel älter ist, als die urkundlichen Quellen bezeugen. Zunächst konnte der erste Ortsfriedhof aus dem 7. nachchristlichen Jahrhundert nachgewiesen werden. Seine Größe ist beträchtlich und deutet entweder auf lange Belegungszeit, oder schon damals bedeutende Siedlung hin. Die anderwärts gemachte Beobachtung der Grabräuber trifft auch für Odenheim zu, und zwar müssen die Gräber schon sehr bald nach der Bestattung ausgeraubt worden sein. Unabsichtlich stieß man beim Fortgang der Arbeiten auf Reste spätbronzezeitlicher und sogar jungsteinzeitlicher Siedler. In einer Grube der letzteren fand sich ein Steinbeil mit Bruchstücken eines Hirsgeweihs. Das Alter dieser ältesten Kulturdenkmäler darf auf etwa 4 1/2 Jahrtausende angesetzt werden. Odenheim, das mit anderen Siedlungen deselben Namens um die Würde der Siegfriedstodessstätte streitet, besitzt im Stifterhof Zeugen der sehr alten Benediktinerabtei Wigolsberg aus dem 12. Jahrhundert.

— **Tödlicher Unfall durch davontretende Wand.** Der 19-jährige Mechanikerlehrling Fritz Gradi aus Reichenbach bei Reubach a. B. fuhr mit dem Motorrad durch die Auffahrt zum Bahnhof. Als er mit der rechten Hand nach seiner davontretenden Mähe greifen wollte, verlor er die Herrschaft über das Motorrad, rannte gegen einen Gartenzaun und wurde wieder gegen die Straße zurückgeschleudert. Gradi schlug mit dem Kopf gegen einen Randstein und blieb mit einem Schädelbruch liegen, an dem er kurz darauf starb.

Bewerbung um Zuwendungen aus der König Karl-Jubiläumstiftung.

Im Regierungsanzeiger Nr. 90 vom 15. November 1940 ist eine Bekanntmachung der König Karl-Jubiläumstiftung über die Bewerbung um Zuwendungen aus dieser Stiftung enthalten, auf welche hiemit hingewiesen wird.

Zuwendungen werden gewährt:

1. An besonders beladete Ortsdiebstahlversicherungsvereine;
2. zur Unterstützung bestehender oder zur Einführung neuer Hausindustriewerke und zur Gewinnung oder Erhaltung von Zweigniederlassungen von Fabriken in armen Gemeinden des Landes;
3. zur Unterstützung des Kleingewerbes, insbesondere zur Beschaffung von Treibkräften und Maschinen (Gesuche von Einzelpersonen sind aussichtslos, zu vergl. Biff. 3 der im Amtsblatt des Württ. Innenministeriums von 1936 S. 156 ff. veröffentlichten Grundzüge);
4. Reisebeiträge für besonders befähigte junge Leute zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung.

Der Regierungsanzeiger kann bei den Bürgermeistern eingesehen werden.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, von sich aus für die Verbreitung des Bewerberauftrags zu sorgen.

Calw, den 22. November 1940.

Der Landrat.

Werde Mitglied der NSV.

Wildbad, 27. November 1940.
Todes-Anzeige
 Unerwartet rasch verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante
Christiane Weber, geb. Lutz
 (Badedieners-Witwe) im Alter von 75 Jahren.
 Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung Freitag 2 Uhr auf dem alten Friedhof.

Ihre Vermählung geben bekannt
Eugen Lauster
 Frida Lauster, geb. Kienzle
 Stuttgart-Münster z. Zt. im Felde Neuenbürg/Württ.
 November 1940

Ihre Vermählung geben bekannt
Fritz Bott
 Gefreiter in einem Art.-Regt.
Ella Bott, geb. Härkle
 z. Zt. im Felde Neuenbürg (Württ.)
 28. November 1940

Ihre Trauung geben bekannt
Walter Haas
 Marta Haas, geb. Rothfuß
 Heilbronn a. N. Wildbad/Schwarzw.
 Homburg/Soar
 24. November 1940

Zwangs-Versteigerung.
 Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 28. Nov. 1940, 11 Uhr in Wildbad:
 ca. 15 Jtr. Neu u. Nehmb.
 Zusammenkunft beim Rathaus.
 Gerichtsvollzieherstelle
 Calw.

Wildbad.
Mädchen
 für Haushalt und eine Frau
 zum Mitkochen (vormittags) sucht
 Milchhandlung Günthner.

Braun's Fußboden-Farben
 für ungestrichene Fußböden in den Farbtönen Gelb, Gelbbraun, Nußbaumbraun, Rotbraun, Orange
 Auch so gut wie die bekannten Braun's Stofffarben
 Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

Herrnald, 28. November 1940
Todes-Anzeige
 Es obliegt uns die traurige Pflicht, mitzuteilen, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Frau Therese Holtz
 geb. Himmel
 von ihrem langen, schweren Leiden im Alter von 65 1/2 Jahren erlöst wurde.
Friedrich Holtz
 Willi Kull und Frau Mina, geb. Holtz
 Emma und Anna Kull
 und drei Enkelkinder.
 Die sterbliche Hülle wird im engsten Familienkreis am Freitag nachm. 2 Uhr in Heidelberg den Flammen übergeben.

Herrnald.
Klavier
 gut erhalten, zu verkaufen.
 Frau M. Mänd,
 Villa Thoma, Seesbaderstraße.
 Werde Mitglied der NSV

Servietten
 Serviettentaschen
 C. Meeh'sche Buchdruckeri Neuenbürg

RdF im Kriegsjahr 1940

Die entscheidende Probe des Krieges bestanden — Leistungsbericht zum 7. Jahrestag.

Für alles, was der Nationalsozialismus an geistigen und materiellen Gütern in der Kampfzeit und in den Jahren friedlichen Aufbaues herorgebracht hat, wurde der Krieg mit seiner Ausrichtung allen Lebens auf ein einziges Ziel, den Sieg, zu einer harten und entscheidenden Probe. Der Leistungsbericht zum 7. Jahrestag am 27. November zeigt, daß, wie so viele andere nationalsozialistische Einrichtungen, auch die NSD „Kraft durch Freude“ diese Probe bestanden und bewiesen hat, wie fest und organisch sie im Leben unseres Volkes verwurzelt ist. Es ist selbstverständlich, daß die besonderen Erfordernisse der Kriegslage auch die NSD Kraft durch Freude vor die Notwendigkeit gestellt haben, in der Programmgestaltung wie in den organisatorischen Maßnahmen Umstellungen und Änderungen vorzunehmen. Trotz dieser zeitbedingten Schwierigkeiten waren jedoch die RdF-Kemter in der Lage, nicht nur ihre reguläre Arbeit im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten fortzusetzen, sondern sie haben allseits darüber hinaus wichtige kriegsmäßige Aufgaben übertragen erhalten. Auf manchen Gebieten ist der Arbeitsanfall gerade durch den Krieg ins Ungeheure gewachsen, so daß der jungen RdF-Organisation erst recht Gelegenheit geboten wurde, zu beweisen, was sie zu leisten vermag und wie tragfähig sie ist.

Vor allem im kulturellen Sektor hat sich die Tätigkeit der NSD „Kraft durch Freude“ zu einem wichtigen Bestandteil der gesamten Betrachtungsarbeit an Volk und Wehrmacht im Kriege entwickelt. „Kraft durch Freude“ hat laut Abkommen mit dem Oberkommando der Wehrmacht und dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Durchführung der gesamten kulturellen Wehrmachtsbetreuung mit Ausnahme der Film- und Darbietungen übertragen erhalten. Die kulturelle Truppenbetreuung hat sich zu einer der wichtigsten Kriegsaufgaben der NSD „Kraft durch Freude“ entwickelt. Sie ist der Wehrmacht mit ihren Veranlassungen überall hin gefolgt. Unsere Truppen befahren heute die ganze riesige Küstenfront von Nordsee bis Brest und bis an die spanische Grenze. Sie treten im Generalgouvernement und im Protektorat ebenso auf wie in den Truppenlagern, Fliegerhorsten und Marinebasen der Heimatgauen.

Das Programm der RdF-Gastspiele ist ungeheuer reichhaltig und wird jedem Geschmack gerecht. Zum Einsatz kommen Wanderbühnen mit klassischem und volkstümlichem Spielplan, große Orchester und Kammermusikale Gruppen, Kleinkunst- und Varietétruppen, Dunkelbühnen mit musikalischem und kabarettistischem Programm, Marionettenspieler und Puppenstücke, Betriebschöre und Tanzgruppen. Darüber hinaus werden Dichterkonzerte und Vortragsabende durchgeführt, Kurse für Postarbeiten jeder Art und Bibliotheken eingerichtet und sogar sportliche Wettkämpfe veranstaltet. Wo es die Sachverhältnisse in den besetzten Gebieten zulassen, werden die repräsentativsten Bühnen und Orchester zum Einsatz gebracht. Gegenwärtig gilt unsere besondere Aufmerksamkeit der Betreuung unserer Truppeneinheiten in Norwegen, die infolge der langen Winternacht und der unergiebigen Verhältnisse mehr als woanders einer solchen Fürsorge bedürfen.

Insgesamt wurden durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ während der Kriegsmo-nate rund 1.800.000 Sonderveranstaltungen für die Wehrmacht, Waffen-SS und Ordnungspolizei durchgeführt, in denen 50 Millionen Angehörige dieser Formationen als Besucher erfasst wurden. Von diesen 1.800.000 Sonderveranstaltungen fanden 55.000 in den besetzten Gebieten statt. Gegenwärtig ist ein Durchschnitt von täglich weit über 200 RdF-Veranstaltungen jeder Art allein in den besetzten Gebieten erreicht, in denen täglich 60.000 Soldaten erfasst werden.

Lazarettbetreuung.

Ein besonders wichtiges Sondergebiet der RdF-Wehr-

machtsonderrichtung ist die Arbeit in den Lazaretten. Trotz der räumlichen Schwierigkeiten, mit denen hier gerechnet werden muß, werden von „Kraft durch Freude“ auch in den Lazaretten regelmäßige Veranstaltungen jeder Art durchgeführt, die im wesentlichen von einzelnen Leuten und kleineren Gruppen bestritten werden. Das deutsche Volksbildungswort hat mit Unterstützung des Oberkommandos der Wehrmacht und des Deutschen Roten Kreuzes in den Lazaretten Kurse für Vorkursen jeder Art eingerichtet. Das Vorkursprogramm dient nicht nur der Freude und Unterhaltung, sondern auch der schnelleren Heilung körperlicher und seelischer Schäden. Den gleichen Zweck verfolgen auch die sportlichen Übungen, die vom RdF-Sportamt in den Lazaretten durchgeführt werden.

Außer dem Zweck der eigens für die Wehrmacht durchgeführten Sonderveranstaltungen nahmen die Soldaten und Verwundeten naturgemäß in sehr großem Umfang auch an den regulären RdF-Veranstaltungen teil. Ein ganz besonderes Ereignis war hier die Durchführung der Bagreuther Kriegsfestspiele. 20.000 Arbeiter und Soldaten haben durch diese großzügige Maßnahme Gelegenheit erhalten, einen der großartigen Höhepunkte des deutschen Kunstgeschehens mitzuerleben. Zur gleichen Zeit hat die Berliner Staatsoper als Parallelveranstaltung einen Opernzyklus für RdF durchgeführt, dessen Besuch Arbeiter und Soldaten ebenfalls kostenlos ermöglicht wurde. Ähnliche Sonderveranstaltungen wurden auch in den beiden staatlichen Schauspielhäusern und dem Deutschen Opernhaus in Berlin abgehalten.

Besonders zu erwähnen ist die in erheblich gesteigertem Ausmaß durchgeführte Betreuung der Arbeitergemeinshauslager. Diese RdF-Arbeit, die mit den Reichsautobahnlagern begann, bei den Westwalllagern fortgeführt und nun auf sämtliche Arbeitergemeinshauslager bei allen Bauvorhaben ausgedehnt wurde, umfaßt kulturelle Veranstaltungen jeder Art ebenso wie Sport und Wandern. In diesen Lagern wurden seit Kriegsbeginn rund 40.000 verschiedene Veranstaltungen durchgeführt.

Das deutsche Volksbildungswort.

Das Streben des deutschen Volkes nach sinnvoller Ausfüllung seiner Freizeit kam besonders deutlich in der Entwicklung der Volksbildungsarbeit zum Ausdruck. Dieses Tätigkeitsgebiet der NSD „Kraft durch Freude“ hat gerade in der Kriegszeit einen unerwarteten Aufschwung genommen. Die Bedeutung des Bildungsstrebens im Volke äußerte sich besonders augenfällig im Anwachsen der Teilnehmerzahlen am fremdsprachlichen Unterricht. Unerwartet war das sprunghafte Ansteigen der musikalischen Erziehungsbereitschaft im Kriege. Lehrwanderungen, Führungen und Besichtigungen bilden nach wie vor die lebendige Ergänzung des in Vorträgen, Arbeitergemeinschaften und Kursen erworbenen theoretischen Wissens. Auch die Volksbildungsarbeit auf dem Lande hat durch den Kriegszustand eine starke Ausweitung erfahren. Der Wunsch nach einer engen Verbindung zwischen Front und Heimat auch in den Dörfern hat in Lande, bisher für die Volksbildungsarbeit noch nicht erschlossenen Dörfern zur Einführung des „Heimabrieles“ an die im Felde stehenden Dorfgemeinschaften und des Dorfgemeinschaftsabend mit den eingegangenen Feldpostantworten sowie zur Einrichtung des Dorfbuches geführt. Die Sammlung der Lebensmittel für Volksbildungsstätten wurde planmäßig erweitert. Das allgemeine Vortragswesen ebenso wie die Dichterkonzerte nahmen einen ganz außerordentlichen Aufschwung. Nach den Erfahrungen mit den Kleinbüchereien des deutschen Volksbildungswortes verfertigte die deutsche Heeresbucherei zahlreiche Truppenhefte mit transportablen Büchereien, die vom deutschen Volksbildungswort zusammengestellt wurden. Der Aufschwung der Arbeit des deutschen Volksbildungswortes während der Kriegszeit findet auch in den Teilnehmerzahlen berechneten Niederstufen. So stieg die Zahl der Teilnehmer an Sprachkursen von 379.000 Teilnehmern im Jahre 1938 auf 1.270.000 Kursteilnehmer im Jahre 1939. In ähnlicher Weise zeigt das Vortragswesen eine ansteigende Teilnehmerzahl von 200.000 auf 300.000. Die Zahl der betreuten Heftbüchereien stieg von 7000 auf 8000. Auch das Heimatereignis der Arbeit des deutschen Volksbildungswortes zeigt vom Jahre 1938 zum Jahre 1939 eine Erhöhung von 6.312.000 auf 8.180.000 Teilnehmer.

Sportamt.

Der Wert einer planmäßigen Leibeserziehung des schaffenden Menschen hat durch den Krieg erst recht keine Verringerung erfahren. Die bis ins kleinste gehende Organisation ermöglichte es, sämtliche Schwierigkeiten rasch zu meistern. Durch sofortige Schulung geeigneter Mitarbeiter in den Gauen und Kreisen wurde der Ausfall an männlichen Wehr- und Organisationskräften ausgeglichen. Der Kreis der Betreuten wurde wesentlich erweitert. In einem Gebiet von besonderer Wichtigkeit ist namentlich in den Grenzgaue, die sportliche Betreuung der Wehrmacht geworden. Der beste Beweis für die Pflege der Leibesübungen in den Betrieben ist das Anwachsen der Betriebsportgemeinschaften, deren es gegenüber 14.000 im Vorjahre jetzt bereits über 20.000 gibt. Ende des Jahres 1939 konnten die Vorarbeiten für eine kollektive Unfallversicherung aller Inhaber von RdF-Jahresportkarten beendet werden, mit dem Erfolge, daß mit dem Beginn des Jahres 1940 eine lebenslange Sicherung der Sportteilnehmer gegen alle materiellen Unfallfolgen erreicht war.

Reisen, Wandern und Urlaub.

Wehr als die anderen RdF-Kemter wurde durch die Kriegslage das Amt Reisen, Wandern und Urlaub betroffen. Ein gewisser Ausgleich für die Reisen wurde durch verstärkte Förderung des Wanderns geschaffen. Die Schiffe der RdF-Flotte wurden in ununterbrochener Folge für verschiedene Sonderaufgaben eingesetzt, so bei der Rückführung der Ostdeutschen, die teils von Ägypten und Liban, teils von Kreta eingeschifft wurden.

„Schönheit der Arbeit“.

In ganz besonderem Umfang hat auch das Amt „Schönheit der Arbeit“ kriegsbedingten Einsatz gefunden. Die Weiterführung der Aktion „Wormes Essen im Betriebe“, die zur Errichtung von Toiletten von neuen Küchen und Kantinen in den Betrieben führte, hat wesentlich dazu beigetragen, für die wertvolle Bevölkerung eine gesunde Ernährungsgrundlage zu schaffen. Der Wert all dieser Einrichtungen sowie die vorbildlichen hygienischen und sanitären Anlagen trat bei dem Großeinbruch der Frauen in den Betrieben besonders stark in Erscheinung. Auf dem Gebiet „Das schöne Dorf“ konnten die im Vorjahre bei der bisherigen Arbeit gesammelten Erfahrungen bei der kolonialwirtschaftlichen Erschließung der neuen Ostgebiete erfolgreich angewandt werden. Die Arbeiten des Hauptauschusses „Gutes Licht“ haben sich nach anfänglicher Beschäftigung mit den Fragen und den besten Methoden der Verbunkelung während des Krieges wieder den Problemen der guten Beleuchtung zugewandt.

Vor neuen Aufgaben.

Die Kriegszeit ist auch für die NSD „Kraft durch Freude“ eine Periode der Klärung und Festigung der Grundlagen ihrer Arbeit. Gleich nach Kriegsende wird der weitere Ausbau mit verdoppelter Energie in Angriff genommen; denn so groß die bisher errungenen Erfolge auch sind, so stellen sie doch nur den Anfang eines gigantischen Sozialwerkes dar, dessen Ausmaße wir auch heute noch kaum überschauen können. Gewaltige Pläne für den Ausbau der RdF-Einrichtungen sind in Bearbeitung. Der Umfang dieser Pläne übertrifft alles, was auf dem Gebiet der sozialen Betreuung jemals erdacht und geplant wurde. Das RdF-Wort wird einen Umfang erreichen, der des neuen Großdeutschen Reiches würdig ist.

Kopfschuppen? Das ist ein lästiges Übel, sehr oft mit starker Schuppenbildung verbunden! Abhilfe ist leicht: pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Alkali und keine Kalkreste im Haar zurückbleiben, also mit SCHWARZKOPF SCHAUMPON

„Abreise Freitag“

Roman * einer großen Leidenschaft
Von HANS POSSENDORF

53 Copyright by Verlag Koer & Hirth, Kommanditgesellschaft, München, 1939
„Hier in Italien vielleicht — aber nicht in England. Ich weiß, daß wir dort nichts anderes brauchen als unsere Wäffe; und vierundzwanzig Stunden nach Anmeldung kann die Ehe geschlossen werden.“
„Wundervoll! Aber wie bist du so plötzlich auf diese Idee gekommen?“
„Um alle deine Bedenken zu beseitigen: Wir kehren von London nicht nach Venedig zurück, sondern erleben ein paar Wochen oder Monate im Ausland — in Südamerika zum Beispiel. Die Fragen, ob wir dann später nach Rückkehr in den Palazzo oder in deine Wohnung gehen, — ob wir von deinem Weid leben oder von dem, was die Fabrik einträgt — ist damit zurückgestellt und geben vorläufig keinen Anlaß mehr zu lächerlichen Diskussionen.“
„Wino brach in Lachen aus.“
„Was hast du dagegen einzumenden?“ forschte Kelda voller Angst.
„Gar nichts, Klebs! Ich lache vor Freude. Vielleicht auch, weil ich diesen Plan ein bißchen eigenartig finde.“
„Du bist also einverstanden?“
„Ja, natürlich... wenn du besondere Lust zu einer solchen Reise hast.“
„Was für ein Aber? Ich habe heute schon alles in die Wege geleitet. Ich überlasse Chiopris die Leitung der Fabrik für die Zeit meiner Abwesenheit. Er ist durchaus zuverlässig. Die Verwaltung meines Vermögens und meines Hauses und die Kontrolle der Monatsabläufe im Geschäft... das alles wird durch meinen Notar besorgt.“
„Aber wovon sollen wir denn im Ausland leben?“ wendete Wino ein. „Ich lebe keine Möglichkeit, mein Geld auf einem geistlich erlaubten Wege mitzunehmen.“
„Das brauchst du auch nicht. Die Reise über London nach Südamerika können wir hier bezahlen. Was wir für die erste Zeit zum Leben brauchen, kann ich aus meinem Anteil an

Londoner Geschäft ziehen. Später kann ich in Südamerika von meinen dortigen Vertretern Geld bekommen. Das wird dann auf Weiterungen verrechnet.“
„Also soll ich doch von deinem Geld leben?“
„Anstatt, du kannst es mir später hier in Lire zurückzahlen — wenn du durchaus auf deinen kindischen Bedenken bestehen willst.“
„Gut — das ist ein Ausweg. — Und wann wollen wir reisen?“
„Morgen mittag. Du bejagst morgen vormittag die Billets, während ich zu Hause meine Sachen packe.“
„Das wird ein bißchen knapp werden. Ich muß mich noch auf der Luftwaffe abmelden und...“
„Das dauert ein paar Minuten.“
„... und meine Kiste hier muß für ein paar Monate besorgt werden und...“
„Das kannst du schriftlich und mit einem Scheck erledigen.“
„Und wozu muß ich doch auch?“
„Das können wir jetzt sofort zusammen tun.“
Wino zögerte eine Sekunde mit der Antwort. Dann sagte er: „Das geht nicht. Ich muß erst einen Koffer kaufen.“
„Einen Koffer? Du wirst doch einen Koffer haben. Du bist doch nicht ohne Koffer hier angekommen.“
Kelda verstummte plötzlich. Ohne jede Überlegung hatte sie geantwortet. Doch nun waren ihr Basanoses Worte eingeleitet: „Sehr wichtig wäre die Feststellung, ob der Koffer, in dem die Leiche Ballarins hierher transportiert wurde, noch in wans Besitz ist. Wenn er ihn nicht mehr hat, so ist das ein neues schweres Indizium gegen ihn.“
Doch diese Erinnerung kam zu spät. Die Wirkung von Keldas Einwendung auf Wino war nicht mehr zu verhindern: Er war taillwichtig geworden und sagte kummelnd:
„Ja, ja... natürlich... aber... ich habe den Koffer, mit dem ich angekommen bin. Ich habe ihn verkauft, weil... Er war nicht mehr gut. Man hat ihn auf dem Transport ruiniert.“
Für Sekunden stand Kelda wie gelähmt. Dann kam eine maßlose Erbitterung über sie — nicht gegen Wino, sondern gegen sich selbst, weil wieder ein Zweifel in ihr aufgestiegen war.
Mit wildem Aufschrei warf sie sich an Winos Brust: „Ich liebe dich! Ich liebe dich!“

Genes Hebräisierung und Befangenheit schwanden unter ihren Liebessorgen schnell dahin...
Es wurde beschlossen, kurz des Mittagzuges den Abendzug nach London zu nehmen. Bis dahin konnten alle nötigen Besorgungen mit Leichtigkeit erledigt werden.
Mühselig fiel Wino etwas ein: „Weißt du übrigens, Kelda, daß morgen Freitag ist? Ne di Venerdì, ne di Karte, ne di ipola, ne di parte! — Ich habe mit Abreisen am Freitag schon unangenehme Erfahrungen gemacht.“
Kelda hatte bisher nie etwas aus solchen Aberglauben gegeben, doch ihre überreizten Nerven und die ganze bedrohliche Lage, in der sie seit Wochen lebte, ließen sie mit einmal schaukeln werden. Dann aber sagte ihr Verstand: „Wahrscheinlich gerade eine Verschiebung der Abreise um einen Tag verhängnisvoll werden — die Katastrophe bringen, bevor man diesen gefährlichen Boden verlassen hatte!“
„Anstatt, Wino!“ rief sie und verzückte sich zu einem Räuseln zu zwingen...
Am nächsten Abend — am Freitag, dem 22. Oktober — reisten Wino und Kelda nach London ab. Ein kalter Wind piff über die Lagune, und es regnete in Strömen. Der Sommer, der in diesem Jahre so lange handgehalten hatte, schien endgültig bejagt zu sein.
27. Kapitel
Viele Monate waren vergangen, aber das junge Paar war noch immer nicht nach Venedig zurückgekehrt.
Von England waren Wino und Kelda nach Rio de Janeiro gefahren, dann weiter nach Buenos Aires, aber die Kisten nach Chile, von dort nach Peru und Ecuador und schließlich durch den Panamakanal nach Habana. Überall hatten sie sich wochenlang aufgehalten, die Erhebungsarbeiten der Städte denächtig und genutzreich: Ausflüge ins Innere der Länder gemacht.
Ihre Liebe war so jung und heiß wie am ersten Tage. Wino sah sich als glücklicher Mensch unter Solis Sonne, und auch Kelda vergaß im Kausche ihrer Leidenschaft oft völlig die Gefahren, die ihrem Glück drohten.
Freilich kamen dann auch wieder Tage und Stunden, die ihr die Unhaltbarkeit der Lage vor Augen führten.
(Fortsetzung folgt.)

Kohlen, Erz und Eisenbahn

Japanischer Unternehmungsgest in Mandchurien.

Vor Jahren prägte Dr. Collin Koch das Wort vom Meer der Entscheidungen. So blieb sein Buch das die am Stillen Ozean sich entgegenarbeitenden weltpolitischen Kräfte schilderte. Seit dieser ersten Auflage des Werkes hat sich das Weltbild entscheidend verändert. So teilte der Verfasser erneut an die Schauplätze der Ereignisse, Amerika, Hawaii, Japan, Korea, China und Philippinen, um diese Entwicklungen aus eigenen Erfahrungen darzustellen zu können. So ist die im Verlag Brockhaus erscheinende 3. Auflage des Bandes im wesentlichen zu einem neuen Werk geworden. Wir entnehmen ihm folgendes Kapitel.

Die Japaner sind gute Eisenbahner. Schon in Japan fällt einem auf, mit welcher Genauigkeit sie ihre Räder laufen lassen. Die Mandchurische Eisenbahn, deren Kapital zur Hälfte Regierungsgeld, zur Hälfte Privatkapital ist, ist eine der bestgeleiteten Bahnen der Welt. Während in China schon die zweite Klasse für Europäer fast unmöglich ist, macht hier die dritte mit ihren mit Strohmaten gepolsterten Bänken einen tadellosen Eindruck. Jeder Wagen hat einen von der ihm in Ordnung hält. Den Reisenden Tee serviert und ihnen beim Aus- und Einsteigen behilflich ist. In der ersten Klasse steht eine kleine Bibliothek mit Kettelekturen zur Verfügung, und im Speisewagen werden ausgezeichnete Mahlzeiten so billig verabreicht, wie man sie in keinem Hotel bekommt.

Die Mandchurische Bahn ist jedoch nicht lediglich Verkehrsunternehmen, sondern ein veritabler Ertrag, der in sich die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit der Japaner in der Mandchurien umfaßt. Die Gesellschaft verfügt über Werksstätten und Lokomotivfabriken, über Hafenanlagen, Rals und Dampfmaschinen, ferner über Kohlenminen, Erzgruben, Hochöfen, Gas- und Elektrizitätswerke, Oelmühlen, Zementwerke, Glas-, Porzellan- und Schamottefabriken. Dazu kommen die ganzen wissenschaftlichen Unternehmungen, Versuchslaboratorien, Museen, Erziehungsanstalten und schließlich Hotels in jeder großen Stadt.

Man wirft den Japanern häufig mangelndes Organisationsvermögen vor. Mögen sie auch in der industriellen Arbeit bisher noch lange nicht die Leistungsfähigkeit des Europäers oder Amerikaners erreichen, in der Mandchurischen Bahn haben die Japaner ein Unternehmen geschaffen, dem in seiner Art die westliche Welt nicht so leicht etwas Besseres an die Seite zu stellen hat.

Das wichtigste Unternehmen der Bahn sind die Hirschberger Kohlenbergwerke. Ihr Abbau wurde von den Russen im Stolensbau begonnen. Da die Kohlenflöze jedoch nicht allzu weit unter Tage liegen, setzen die Japaner die von den Russen begonnene Arbeit nicht fort, sondern schneiden mit mächtigen Panndagern das Bergwerk gleichsam auf und fügen an es im Tagebau abzubauen. Hirschung ist heute eine tiefe, terrassenförmig gestufte offene Grube. Auf jedem Absatz sieht man die aufgeschnittenen Stößen des alten russischen Bergwerks münden, so daß das Ganze wie ein Modellberaubert im Schnitt aus einem Museum wirkt.

Neben diesem großen Tagebau sind in den letzten Jahren auch einige Schächte für Untertageförderungen errichtet worden. Außerdem ist ein neuer, großer Tagebau geplant. Es hat sich ergeben, daß die Grubenstadt Hirschung unglücklicherweise gerade über einem besonders mächtigen Flöz in geringer Tiefe errichtet wurde. Man ist daher barangegangen, die ganze, recht ansehnliche Stadt zu verlegen.

Die Ergänzung zu Hirschung sind die Anzauer Stahlwerke. Sie liegen inmitten ausgedehnter Eisenerzgruben, die gleichfalls im Tagebau bearbeitet werden. Allerdings ist das hier gewonnene Erz nicht besonders reichhaltig. Es ist ein vierzigprozentiger Hämatit, der jedoch mittels Anreicherungs auf 60 Prozent gebracht und somit verhältnismäßig wird.

Mit all diesen Anlagen war und ist der Tätigkeitsbereich der Südmantchurischen Eisenbahn jedoch keineswegs erschöpft. Neben die wirtschaftliche Arbeit trat die wissenschaftliche und kulturelle Forschungsanstalten, Laboratorien und Versuchsanstalten, die sich insbesondere mit den geologischen und landwirtschaftlichen Möglichkeiten der Mandchurien und deren Ausbau dazu eine ausgedehnte Kulturprojekte ergab. Eine Reihe von Zeitungen wurde herausgegeben, insbesondere die „Mandchuria Daily News“.

Darüber hinaus aber sah sich der Einflußbereich dieser so vielseitigen Bahn bereits vor der japanischen Besetzung des ganzen Landes über ihren eigentlichen Geltungsbereich aus. Das bezog sich vor allem auf die Finanzierung von Bohren in dem damals noch chinesischen Teil der Mandchurien. Damit war die politische und militärische Sicherung des Landes wirtschaftlich wie kulturell vorbildlich untermauert. Im September 1931 war die Südmantchurische Bahn ein Unternehmen mit einem Kapital von 742 Millionen Yen und einem jährlichen Umsatz von 354 Millionen.

Die Gründung von Mandchurien erweiterte den Tätigkeitsbereich der Bahn entsprechend und dehnte ihn auf die ganze Mandchurien aus, das heißt auf ein Gebiet, das mit 1,3 Millionen Quadratkilometer fast doppelt so groß wie Japan mit allen seinen blühenden Nebenländern ist. Es war auf eine selbstverständliche Entwicklung, daß die Südmantchurische Eisenbahn am 1. März 1933 die Leitung und Verwaltung sämtlicher Bahnen der ganzen Mandchurien übernahm. In der neuerdings auch der Ausbau des Anstößensbereiches tritt.

Damit ist die Bahn zum ausschlaggebenden — fast möchte man sagen, dem ausschließlichen — wirtschaftlichen Machtfaktor in dem neuen Staat Mandchurien geworden. Sie liegt gleichberechtigt neben dem politischen Machtfaktor der Regierung des Kaisers Pu Yi und dem militärischen der Mantschurischen Armee. Da der Oberbefehlshaber der Armee gleichzeitig Vorsitzender der Regierung von Mandchurien ist und ihr als „Verwalter“ zur Seite steht, so hat die wirtschaftlich-politisch-militärische Oberherrlichkeit Japans auf guten Grund gebaut. Eine noch stärkere Zusammenfassung aller japanischen Belange in einer Hand ist geplant durch die Unterstellung der Südmantchurischen Eisenbahn unter die Kontrolle des Vorkontroll-Befehlshabers, der damit auch noch zum Wirtschaftsdiktator würde.

Das Glück fiel vom Himmel

Einem seltsamen Zufall verdankt der arbeitshungrige Amerikaner Joe Barnes sein Glück, das ihm außer der Beendigung seiner unverschuldeten Erwerbslosigkeit noch eine ansehnliche Belohnung einbrachte. Eines Tages war Joe wieder auf — vergeblicher — Stellungsuche gewesen, die ihn bis in das Geschäftsviertel von New York geführt hatte. Da spürte er, als er gerade am Woolworth-Building vorüberging, einen knirschenden Schlag auf die Schulter, und als er sich ziemlich unwillig umwandte, sah er eine gewichtige Brieftasche neben sich liegen, die anscheinend von dem Wolkenkratzergebäude herabgefallen war. „So etwas bietet sich nicht alle Tage“, dachte der Finder, und sprang mit seinem Fund geschwind auf den nächsten Omnibus. Dabeim angelangt, prüfte er den Inhalt und mußte zu seinem Ersauern feststellen, daß der wertvolle Fund — er enthielt ein paar tausend Dollar! — einem reichen Geschäftsmann, Inhaber wichtiger Telefonzentren, gehörte. Lang frist Joe mit sich selbst: Das Geld hätte ihm und seiner Familie für Monate aus jeder Verlegenheit geholfen. Dann aber sagte doch seine Ehrlichkeit, und er fuhr auf dem kürzesten Weg zurück an den Fundort. Schnell wurde er vorgelesen und erwartete nun, mit dem üblichen Finderlohn abgesondert zu werden.

Der Stechlin-See meldet jedes Erdbeben!

Ein zuverlässiger „tektonischer Melder“ — Mit den Augen des Dichters und Ingenieurs gesehen

Die Mark Brandenburg weist (wie das benachbarte Mecklenburg) namentlich in ihrem Norden und Osten zahlreiche Seen (es werden insgesamt 4571 gezählt) auf.

Nicht gerade einer der allergrößten, wohl aber einer der allerhöchsten und gewiß der — geheimnistiefste ist der Stechlin im Kreise Ruppin, im „hohen“ Norden der Mark.

Vor zehn Jahren wurde er samt den umliegenden herrlichen Waldgebieten durch die Stechlin-Bahn dem unmittelbaren Verkehr erschlossen.

Der Bahnbau lohnte immerhin, denn der Personenverkehr hat sich in den zehn Jahren auf rund das Dreifache, der Güterverkehr (Holz, Kartoffeln usw.) gar auf das Siebenfache gesteigert.

So ist es also für einen jeden verhältnismäßig leicht gemacht, zum Stechlin zu gelangen. Ich will nun dem „Maf-fiker“ der Mark, Theodor Fontane, das Wort geben, der seinen berühmten Roman „Der Stechlin“ also beginnen läßt:

„Im Norden der Grafschaft Ruppin, hart an der mecklenburgischen Grenze, zieht sich von dem Städtchen Gransee bis nach Rheinsberg hin eine mehrere Meilen lange Seenkette durch eine menschenarme, nur hier und da mit ein paar alten Dörfern, sonst aber ausschließlich mit Förstereien, Glas- und Zedern besetzte Waldung. Einer der Seen heißt der Stechlin... Hier und da wächst ein wenig von Schilf und Vinsen auf, aber kein Rohr zieht seine Furchen, kein Bogel singt und nur selten, das ein Döblich darüber hinfliegt und seine Schatten auf die Spiegelfläche wirft. Alles still hier. Und doch, von Zeit zu Zeit wird es eben an dieser Stelle lebendig. Das ist, wenn es weit draußen in der Welt, sei's auf Island, sei's auf Java, zu rollen und zu großen beginnt oder gar der Regen der hawaiischen Kulkane bis weit auf die Südpole hinausgetrieben wird. Dann regt sich's auch hier, und ein Wasserstrahl springt auf und sinkt wieder in die Tiefe. Das wissen alle, die den Stechlin umwohnen, und wenn sie davon sprechen, so setzen sie wohl auch hinzu: Das mit dem Wasser-

strahl, das ist nur das Kleine, das beinahe Alltägliche; wenn's aber draußen was Großes gibt, wie vor hundert Jahren in Vissabon, dann brodelts hier nicht bloß und sprudelt und strudelt, dann steigt statt des Wasserstrahls ein roter Dahn auf und kracht laut in die Wände hinein.“

Ja, und — was ist's damit?...

Der Bergingenieur Hänel brachte das Rätsel des Stechlin einer verständlich erfassbaren Lösung näher. Er erkannte den Stechlin in der Tat als einen „tektonischen Melder“, und Fontane und der alteingesessene Ruppiner Sage ward als wohlgegründet erwiesen: das Senkblei der Wissenschaft ging dem Stechlin auf den Grund. Nun stellte Hänel zum Beispiel fest, daß an Stellen, wo noch vor einem Menschenalter weit über hundert Meter Tiefe gewesen waren, nur noch wenig über die Hälfte geblieben war, und an anderen, die früher dreißig Meter anwies, jetzt an sechzig gähnten. Hügel waren unter Wasser neu geboren worden, andere waren völlig verschwunden — und niemand hatte es gesehen, nur sie und da „sprudelte und strudelte“ es als altbekanntes, erkennbares Zeichen für die Umwohner, denen wieder und wieder das Ahnen anginge von der Erhabenheit der Natur.

Es wurde die „einfache“ Theorie aufgestellt, die Wallungen, ja Eruptionen des Wassers rührten eben von ausbrechenden Sumpfgasen her. Aber: erstens ist der Grund des Stechlin feinst im Gegensatz zu fast allen anderen Seen der Mark, das andererseits fallen die hier fast zur Tiefe ab. Also müssen wir als sicher annehmen, daß Gase aufsteigen, die sich unterhalb des verhältnismäßig dünnen Seebodens des Stechlin in einer (als solcher durchaus festgestellten) Braunkohlenschiefer bilden. Und es ist, das weiter Beweise für eine unterirdische Verbindung mit der „weiten Welt“, daß diese Eruptionen mit, ja teils vor vulkanischen bedeutenden Katastrophen an anderen, selbst entferntesten Stellen unserer Erdkugel auftreten. Das heißt: der Braunkohlenschiefer unter dem Stechlin hat Verbindung mit vielerlei möglichen Teilen der übrigen Erde.

Mumien gewinnen Leben nach - 5000 Jahren

Seltene Entdeckungen eines deutschen Arztes — Der Tod bedeutet nicht das Sterben aller Zellen — Geglückter Versuch mit 600jährigen Indianerleichen — Neues Leben aus zwölf ägyptischen Mumien

Der berühmte Virchow stellte den Lehrsatz auf, daß die Zelle die letzte Lebens-einheit sei. Unser Zeitalter aber hat die Moleküle als den letzten, das ist: kleinsten Lebens-Träger entdeckt, erkannt, und diese Moleküle, eine Welt für sich, besteht aus Kern und Hülle.

Das menschliche Zellen-Gewebe besitzt, wie wir wissen, eine sehr bedeutende Widerstandsfähigkeit. So können Gewebestücke, losgelöst vom menschlichen Körper, in bestimmte „Nährflüssigkeiten“ gebracht, viele Jahre lang lebendig bleiben. Wir wissen von einzelnen Beobachtern, daß sie sich „unsterblich“ machen dadurch, daß sie sich stets von neuem teilen. Auf diese Weise ist das Leben, die lebende Substanz schier unbegrenzt unzerstörbar.

Derart sind eigentlich auch die menschlichen Gewebestellen unzerstörbar, in gewissem Grade also unsterblich, und der Tod des Menschen braucht nicht auch den Tod aller menschlichen Zellen zu bedeuten!

Der an der deutschen Klinik in Cordoba (Argentinien) wirkende Professor B. Busse-Gravitz hat da höchst interessante Untersuchungen angestellt: Weiber sehr niedrige noch verhältnismäßig sehr hohe Temperaturen vermochten menschliche Zellgewebe zu töten. Und weder Gift noch sonstige chemische Einwirkungen hatten Resultate. Lediglich Temperaturen von etwa 200 Grad Celsius unter Null hatten tatsächliches Absterben zur Folge.

Das Leben schlummert in den Zellen. Gewebe, die Jahrzehnte in Alkohol konserviert waren, erwachten und wuchsen, sobald sie in Nährflüssigkeiten gegeben wurden.

Vor kurzem hat nun Professor Busse-Gravitz höchst erstaunliche Versuche an menschlichen Mumien unternommen. Der Forscher entdeckte in Höhlen mumifizierte Indianerleichen, die dort rund 600 Jahre gelegen hatten. Gewebestücke dieser Mumien gab er in drei verschiedenartige Nährflüssigkeiten und stellte bald zu seiner eigenen Ueberraschung fest, daß selbst aus den verrotteten alten Weibern wuchs, denn neue Zellen bildeten sich, wuchsen und — teilten sich! Noch weiter ging unser Gewebemann. Er schnitt (mit Erlaubnis der argentinischen Regierung) aus zwölf in La Plata aufbewahrten ägyptischen Mumien, die auf ein Alter von rund 5000 Jahren bestimmt sind, Gewebestücke heraus. Auch sie wurden mit verschiedenen Nährflüssigkeiten behandelt, und wieder war die noch viel weitgehendere Ueberraschung: auch aus ihnen wuchs neues Leben! Mikrobios, die der Gelehrte anfertigte, gaben den vollen Beweis: schon in der Zeit von acht Stunden bis zu drei Tagen bildeten sich Zellkerne, teilten, vermehrten sich. Die Mumien hatten neues Leben gewonnen nach über — 5000 Jahren!

Dieses Ergebnis wurde bei allen zwölf Mumien unzweideutig erzielt.

Es sind schier phantastische Folgerungen, die menschliches Wissen aus dieser Tatsache ziehen kann, und die Wissenschaft, deutsche Wissenschaft voran, wird gewiß bald zu weiteren realen Ergebnissen kommen. Karl Rauniger.

Der Dichter des Deutschlandliedes wurde grob

Geistesgrößen des Landes ler raten Erde

Selbst wenn der Name eines Dichters verweht und sein Werk Volksgut geworden ist, kann man ihn trotzdem zu den

Aber der begüterte Amerikaner war mit dem Verhalten des Finders so zufrieden, daß er ihm kurzerhand, nachdem er sich über dessen Verhältnisse informiert hatte, eine Stellung als Gärtner auf seinem großen Besitztum anbot. Außerdem schenkte er dem ehrlichen Arbeitlosen die Hälfte des Inhaltes der Brieftasche, etwa 5000 Dollar, weil ihn der Verlust der darin befindlichen wichtigen Papiere und Akten noch viel empfindlicher getroffen hätte. In kurzer Zeit hat sich Joe Barnes durch seine Tätigkeit

unsterblichen rechnen, denn sein Schaffen lebt als Kostbarkeit in der Nation weiter. Es gibt ferner Dichter, deren Name allen noch geläufig ist, von denen aber die meisten Leute nicht wissen, wo die Wiege der Geistesgrößen stand und wo sie wirkten. Da das Schaffen der Dichter bodenverwurzelt ist, wird es interessant sein, die Spur in ihren Erdentagen zu verfolgen. Wenn wir z. B. auf Westfalen und das angrenzende Lipperland unseren Blick werfen, so stoßen wir in Lipstadt auf das Geburtshaus von F. S. Chr. Körner, der das unvergessliche „Kamome“ dichtete. Auch Freiligrath (1810—1870) kamte aus dem Lipper Lande und zwar aus Detmold. Wir kennen noch alle seine Weisen: „O Lieb, so lang du lieben kannst“, „Ich kann den Blick nicht von euch wenden“ („Auswanderer“), „Durra, du stolzes, schönes Weib“ („Durra, Germania“) und „Die Trompete von Bionville“. Der Dichter von „Dreizehnlinden“, Friedrich Wilhelm Weber, (1813—1894), der die deutsche Literatur um das prächtige Verbejos bereicherte, kamte aus der Gegend von Bad Driburg. Die berühmte westfälische Dichterin Anette v. Droste-Hülshoff (1797—1848), die Balladen und Novellen echt heimatlischer Art schuf, wirkte auf einer der berühmten Wasserburgen im Münsterland. Wer kennt nicht das schöne Lied: „Nun ade, du mein Lieb Helmsland“, das bereits Volksgut im wahren Sinne des Wortes geworden ist, in dem längst der Name des Dichters verweht? Er heißt August Niffelhoff und kamte aus dem Land der roten Erde, Schaumburg, der Herausgeber eines bekannten hundertjährigen Kompendiums, erblickte in der Keimern, aber weitberühmten Biegenmacherstadt Bünde das Licht der Welt und liegt nahe der weltbekannten Lindentwinn zu Godesberg am Rhein begraben. Die Dichterin Luise Fensel (1798—1876), zwar eine gebürtige Braunsburgerin, lebte sehr lange in Biedenbrunn und ist den westfälischen Dichtern zuzurechnen. Aus ihrer Feder stammt das weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte, in seiner Einfachheit und Innigkeit rührende Schlußmehelied: „Milde bin ich, geh zur Ruh“. Hoffman v. Fallersleben (1798—1874), der Dichter und Literatursorcher, der als Verbannter auf der damals noch englischen Insel Helgoland das Deutschlandlied verfasste, das man eigentlich Großdeutschlandlied nennen möchte, verbrachte seinen Lebensabend als Bibliothekar in Corvey bei Paderborn und liegt dort begraben. Als man ihm einmal vorwarf, er habe sich den Anschein adliger Herkunft geben wollen, antwortete er den überheblichen Kritikern in echt westfälischer Grobheit:

„An meine Heimat dacht' ich eben,
Als ich mich schrieb „von Fallersleben.“
Doch an den Adel dacht' ich nie,
Mit v. schreibt sich ja jedes Vieh.“ W.

Selbstkosten

Ein Jagdliebhaber hat eine neue Hasenjagd gepachtet. Gleich beim Bekanntwerden erhält er von einer lieben Verwandten einen Brief, worin sie ihn um Ueberfendung eines Hasen — selbstverständlich zum Selbstkostenpreis — bittet. Der Hase wird ihr zugeschickt und einen Tag später erhielt sie folgende Rechnung: Jagdpacht: 600 RM., Steuer: 90 RM., Aufseher: 300 RM., Fütterung: 120 RM., Wildschaden: 200 RM., Sa.: 1610 RM. Zur Strecke: 34 Hasen. Selbstkostenpreis pro Hase also 47,36 RM.

Werner Krauß erhielt auf der Probe einmal von einem Kollegen eine Zigarre angeboten, die nicht gerade von bester Qualität war. Nachdem Krauß einige Züge genommen hatte, fragte der Spender, wie die Zigarre denn schmecke. „Naher dem — zieht sie nicht!“ antwortete Krauß lakonisch.

